

Naturschutz

im Landkreis Gifhorn 2011





*Der Mensch beherrscht die Natur,
bevor er gelernt hat,
sich selbst zu beherrschen.*

Albert Schweitzer

**Heute mehr denn je braucht es Menschen,
die sich über ihr eigenes Leben hinaus
für das Wohl von Mensch und Natur einsetzen.**

Bitte helfen Sie mit, unseren Lebensraum zu sichern – mit einem Testament für die Natur.

Vertrauliche Antworten auf Ihre noch offenen Fragen gebe ich Ihnen gerne im persönlichen Gespräch oder stehe Ihnen schriftlich mit Rat und Tat zur Seite.

Uwe Kirchberger, Geschäftsführer des NABU Kreisverbandes Gifhorn

Telefon: 05373 / 4361 - e-mail: info@nabu-gifhorn.de - Hauptstraße 24 - 38542 Leiferde



Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Vorsitzenden	2
Einladung zur Jahreshauptversammlung	3
Satzung des NABU Kreisverbandes Gifhorn e.V.	4
Ehrungen	9
Jahresbericht 2010	12
Unser FÖJ beim NABU	16
Die Schnatterente	16
Pflege der Obstbaumwiese Wasbüttel	18
Bericht der Koordinationsstelle – KONU 2010	20
FÖJ an Ganztagschulen – Kinder lernen Natur	21
Ausbildung zum Motorsägenführer und nachhaltige Waldbewirtschaftung	24
Warum Libellen	26
Wiederherstellung von Hochmoorbiotopen im Großen Moor	27
Biber im Landkreis Gifhorn	29
Die Havel-Radtour 2010 des NABU Gifhorn	31
Lerchen und Kiebitze ohne Lebensraum	33
Austrocknung wertvoller Feuchtgebiete im Heiligen Hain und Großen Moor durch Grundwassergewinnung	34
Lehmbaukurse.de – Bericht einer Lehmbauteilnehmerin	38
Leichtigkeit aus Lehm, Lehm-bau lernen leicht gemacht	40
Die Ressourcen von Morgen – Lehm- und Strohballenbauweise	42
Veranstaltungsprogramm 2011	43
Ansprechpartner	46

Impressum:

„Naturschutz im Landkreis Gifhorn“ ist die Mitgliederzeitschrift des NABU Kreisverbandes Gifhorn e.V. und erscheint jährlich

Herausgeber: NABU Kreisverband Gifhorn e.V.
Hauptstraße 24, 38542 Leiferde, Tel. 05373-4361
Fax 05373-330710
E-Mail: Info@NABU-Gifhorn.de,
Internet : www.NABU-Gifhorn.de

Anzeigen: Peter Riemer
Titelseite: Peter Schridde
Textbeiträge: Uwe Kirchberger, Manfred Deneke, Wilfried Paszkowski, Friederike Franke, Jakob Drees, Svenja Kottutz, Lisa Kasprzyk, Helmut Rath, Ulf Kehler, Jan-Hinnerk Schwarz
Redaktion und Layout: Peter Riemer
Druck: Druckhaus Harms, Groß Oesingen, OT Zahrenholz
Auflage: 4500 Stück
Ausgabe: 2011– 25. Jahrgang



Liebe Leserinnen und Leser, liebe NABU Mitglieder

Zu einer neuen Ausgabe unseres Heftes möchte ich Sie ganz herzlich begrüßen.

Naturschutz im Landkreis Gifhorn ist ohne den NABU überhaupt nicht mehr denkbar. Mit seinen über 4000 Mitgliedern zählt der Kreisverband zu den größten und aktivsten innerhalb des NABU-Bundesverbands. Seit seiner Gründung im Jahre 1978 ist der Mitgliederbestand ständig gewachsen. Es gibt 7 örtliche Gruppierungen, die vor Ort aktive Naturschutzarbeit leisten. NABU-Mitglieder sind ebenfalls in zahlreichen Arbeitsgruppen aktiv tätig. Stellvertretend seien hier nur der Fledermaus-, Amphibien- und Schleiereulenschutz genannt.

Schwerpunkt der Arbeit des Kreisverbands im Jahre 2010 war auch wieder die Arbeit im Großen Moor. Es ist trotz großer Schwierigkeiten gelungen die Maßnahme auch 2011 unter der bewährten Leitung von Jakob Drees fortzusetzen.

Die Behörden haben im Zeichen knapper Kassen die Zuschüsse nur noch auf Projektförderung beschränkt so dass die Naturschutzarbeit des NABU-Kreisverbandes fast nur noch durch Mitgliedsbeiträge und Spenden getragen wird. Hierfür sei allen Mitgliedern und Spendern herzlich gedankt.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle auch wieder bei unseren Inserenten, da Sie durch ihre Anzeigen dazu beigetragen haben, dass dieses Heft auch in diesem Jahr wieder erscheinen kann. Danke auch an unseren Geschäftsführer Uwe Kirchberger und sein Team im Strohballenhaus für die gute und erfolgreiche Arbeit.

Wir brauchen aber auch weiterhin dringend aktiver, ehrenamtlicher Mitglieder. Nur so kann es uns auch weiterhin gelingen, die schleichende Vernichtung unserer natürlichen Umwelt aufzuhalten und ein neues Verhältnis zur Natur heraus zu bilden. Helfen Sie alle mit, damit wir auch weiterhin erfolgreich arbeiten können.

Mit freundlichen Grüßen
Gerhard Braun
1.Vorsitzender



Einladung zur Jahreshauptversammlung des Naturschutzbundes Deutschland, Kreisverband Gifhorn e.V.

Liebe Mitglieder,

hiermit möchte ich Sie herzlich zur ordentlichen Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung) am Dienstag, den **19.04.2011**, um **19.00 Uhr** im Seminarraum des Strohhallenhauses, einladen (Hauptstraße 24, 38542 Leiferde).

Tagesordnung:

1. Vortrag von Hans-Jürgen Behrmann: „Ein Gang durchs Storchenjahr“
2. Eröffnung, Begrüßung, Feststellung der fristgerechten Ladung und der Beschlussfähigkeit
3. Genehmigung des Protokolls der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 20.04.2010
4. Ehrungen
5. Bericht des Vorstandes
6. Bericht des Kassenführers
7. Kassenprüfungsbericht
8. Entlastung des Vorstandes
9. Neuwahl eines Kassenprüfers
10. Satzungsänderung und -neufassung
11. Haushaltsplan 2011
12. Verschiedenes

Anträge zur Tagesordnung müssen satzungsgemäß spätestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich beim Vorstand eingegangen sein.
Der neue Satzungsentwurf ist im vorliegenden Heft mit abgedruckt.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Gerhard Braun
- Vorsitzender -

**Satzung
des Naturschutzbundes Deutschland (NABU)
Kreisverband Gifhorn e. V.**

§ 1 Name und Sitz

1. Der Verein führt den Namen Naturschutzbund Deutschland (NABU), Kreisverband Gifhorn e. V..
2. Der Verein hat seinen Sitz in Leiferde und ist im Vereinsregister beim Amtsgericht Hildesheim eingetragen.
3. Der Naturschutzbund Deutschland (NABU), Kreisverband Gifhorn e. V. (im folgenden Kreisverband genannt), ist eine rechtlich selbstständige Untergliederung des Naturschutzbund Deutschland (NABU), Landesverband Niedersachsen e.V. (im folgenden Landesverband genannt) und des Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V. (im folgenden Bundesverband genannt) im Sinne der jeweils gültigen Satzungen.
4. Der Verein führt den Namen und das Emblem des Bundesverbandes mit dem Zusatz „Kreisverband Gifhorn“.

§ 2 Zweck und Aufgaben

1. Zweck des Naturschutzbundes Deutschland (NABU), Kreisverband Gifhorn e.V., sind die Förderung des Naturschutzes, der Landschaftspflege, des Tierschutzes unter besonderer Berücksichtigung der freilebenden Vogelwelt und das Eintreten für die Belange des Umweltschutzes einschließlich der Bildungs- und Forschungsarbeit in den genannten Bereichen. Der Kreisverband betreibt seine Aufgaben auf wissenschaftlicher Grundlage. Er verwirklicht seine Aufgaben insbesondere durch
 - a) das Erhalten, Schaffen und Verbessern von Lebensgrundlagen für eine artenreiche Pflanzen- und Tierwelt in der freien Landschaft und im Siedlungsraum sowie das Eintreten für den Schutz der menschlichen Gesundheit vor Schäden durch Umweltbeeinträchtigungen,
 - b) die Durchführung von Artenschutzmaßnahmen für gefährdete Tier- und Pflanzenarten,
 - c) Umweltbildung durch Heranführung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen an die Natur sowie die Förderung des Natur- und Umweltschutzgedankens im gesamten Bildungsbereich,
 - d) Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz, z.B. durch Einrichtung und Unterhaltung von Natur- und Umweltzentren, Publikationen und Veranstaltungen,
 - e) Einwirkung auf Gesetzgebung und Verwaltung im Sinne des Verbandszwecks sowie das Eintreten für den Vollzug einschlägiger Rechtsvorschriften,
 - f) Mitwirkung von Planungen, die für den Schutz der Natur und Umwelt bedeutsam sind,
 - g) Förderung und Durchführung von Forschungsvorhaben im Bereich des Natur- und Umweltschutzes,
 - h) die Mittelweiterleitung an andere Körperschaften im Rahmen von § 58 Nr. 1 Abgabenordnung.
2. Der Kreisverband orientiert sich an den Zielen des Landesverbandes, soweit es mit dieser Satzung vereinbar ist, und strebt grundsätzlich eine Zusammenarbeit mit Organisationen und Einrichtungen an, die gleiche oder ähnliche Ziele verfolgen.
3. Der Kreisverband verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts ‚Steuerbegünstigte Zwecke‘ der Abgabenordnung. Er ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Er ist überparteilich und überkonfessionell und bekennt sich zur freiheitlich demokratischen Grundordnung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland.

§ 3 Finanzmittel

1. Die für den Zweck erforderlichen Mittel werden durch Zuwendungen aus Beiträgen der Mitglieder sowie durch sonstige Zuwendungen aufgebracht. Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.

2. Es dürfen keine Personen durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.
3. Die Mitglieder haben bei ihrem Ausscheiden oder bei Auflösung des Kreisverbandes keinen Anspruch auf das Vereinsvermögen.
4. Der Kreisverband erstrebt keinen eigennützigen Gewinn; etwaige Überschüsse dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden.

§ 4 Mitgliedschaft und Beiträge

1. Der Kreisverband setzt sich zusammen aus
 - a) natürlichen Mitgliedern
 - b) korporativen Mitgliedern
 - c) Ehrenmitgliedern
2. Mitglied können natürliche und juristische Personen werden
 - a) Rudi-Rotbein-Mitglieder sind Mitglieder bis zur Vollendung des 13. Lebensjahres,
 - b) Jugendmitglieder sind alle Mitglieder zwischen dem 14. Lebensjahr und dem vollendeten 27. Lebensjahr,
 - c) Kinder eines ordentlichen Mitglieds können bis zum vollendeten 27. Lebensjahr Familienmitglied sein. Familienmitglied kann auch werden, wer mit einem ordentlichen Mitglied verheiratet ist oder in ehelicher Gemeinschaft lebt. Familienmitglieder sind von dem Bezug der Mitgliederzeitschrift ausgeschlossen.
3. Die Mitgliedschaft im Kreisverband begründet gleichzeitig die Mitgliedschaft im Landes- und Bundesverband.
4. Über den schriftlich zu stellenden Aufnahmeantrag entscheidet der Vorstand des Kreisverbandes. Mitglieder die nicht einer Untergliederung des Kreisverbandes zugeordnet werden können oder wollen, werden Direktmitglieder des Kreisverbandes.
5. Die Mitgliedschaft endet durch Austritt, Ausschluss oder Tod.
Der Austritt kann nur zum Ende des Geschäftsjahres erfolgen und ist spätestens zum 1. Oktober des laufenden Geschäftsjahres dem Vorstand des Kreisverbandes, dem Vorstand des Landesverbandes oder dem Bundesverband schriftlich mitzuteilen.

Ein Mitglied, das sich vereinsschädigend verhält oder gegen die Ziele des Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V. verstößt, kann durch Beschluss des Vorstandes des Landesverbandes oder des Präsidiums des Bundesverbandes ausgeschlossen werden, nachdem der Vorstand des Kreisverbandes angehört worden ist. Dem/Der Betroffenen ist vorher Gelegenheit zur Äußerung zu geben. Der Ausschluss ist ihm/ihr unter Angaben von Gründen schriftlich bekannt zu geben. Gegen den Beschluss kann der/die Betroffene binnen zwei Wochen nach Empfang des Beschlusses Beschwerde einlegen. Über die Beschwerde entscheidet das nächsthöhere Organ endgültig. Mit Einleitung des Ausschlussverfahrens kann das zuständige Organ das Ruhen der Mitgliedsrechte des Betroffenen für die Dauer des Ausschlussverfahrens anordnen und soweit dies zur Abwehr von Nachteilen für den Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V. notwendig erscheint, Sofortvollzug anordnen. Gegen den Ruhenbeschluss hat die/der Betroffene das Rechtsmittel der Beschwerde, das binnen zwei Wochen nach Empfang des Bescheides einzulegen ist. Über die Beschwerde gegen eine Entscheidung des Vorstandes des Landesverbandes entscheidet das Präsidium; über die Beschwerde gegen eine Entscheidung des Präsidiums entscheidet die Bundesvertreerversammlung endgültig. Eingeleitete Verfahren sind dem Präsidenten zur Kenntnis zu geben. Der Ausschluss beendet die Mitgliedschaft sowie die Ausübung von Funktionen im Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V. und seinen Untergliederungen.

6. Der jährliche Beitrag der Mitglieder wird durch die Vertreterversammlung des Bundesverbandes festgesetzt und dem Bundesverband geschuldet. Die Beiträge werden am 1. Januar des laufenden Kalenderjahres fällig. Die nicht übertragbaren Mitgliedsrechte des laufenden Jahres ruhen, wenn bis zum 31. Dezember des Vorjahres der Beitragspflicht nicht entsprochen wurde.

7. Juristische Personen können vom Präsidium oder dem jeweils zuständigen Vorstand als korporative Mitglieder aufgenommen werden. Über die Aufnahme bundesweit tätiger juristischer Personen entscheidet das Präsidium; über die Aufnahme regional tätiger juristischer Personen entscheidet der zuständige Landesverband.
8. Ehrenmitglieder sind Personen, die sich um Bestrebungen des Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V. besonders verdient gemacht haben. Sie werden auf Vorschlag eines Landesverbandes oder des Präsidiums von der Vertreterversammlung ernannt.
9. Die Jugendmitglieder werden organisatorisch von der Bundesjugendleitung erfasst. Für die Naturschutzjugend im Kreisverband gilt deren Satzung und Geschäftsordnung in der jeweiligen Fassung. Der Beitragssatz für Jugendmitglieder wird durch die Bundesvertreterversammlung in Absprache mit den Organen der Naturschutzjugend im Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V. gesondert festgelegt. Der Jugendmitgliedsbeitrag wird letztmalig im 18. Lebensjahr erhoben. Für Auszubildende, Schüler und Studenten oder Wehrpflichtige und Zivildienstleistende oder Mitglieder, die in einem vergleichbaren Lebensabschnitt sind, und das 27. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, gilt ebenfalls der Jugendmitgliedsbeitrag, sofern nicht eine Familienmitgliedschaft besteht.

§ 5 Gliederung

1. Der Kreisverband fasst seine Mitglieder in Gruppen zusammen. Für die Zugehörigkeit zu den Gruppen ist der Hauptwohnsitz des Mitglieds maßgeblich. Die Ummeldung zu einer nicht für den Hauptwohnsitz zuständigen Untergliederung ist auf Antrag des Mitglieds möglich und bedarf der Zustimmung der aufnehmenden Untergliederung. Gründung und Änderung der Untergliederungen des Kreisverbandes und des Kreisverbandes bedürfen der Zustimmung durch den Vorstand des Landesverbandes.
2. Innerhalb der Untergliederungen sollen mit deren Zustimmung entsprechende Gruppen der Naturschutzjugend (NAJU) im Naturschutzbund Deutschland gebildet werden. Der Kreisverband ist Träger der Jugendarbeit.
3. Die Untergliederungen gemäß § 5 (1) müssen ihre Angelegenheiten selbständig durch eigene Satzung regeln. Satzungen von Untergliederungen müssen vom Vorstand des Landesverbandes gebilligt werden. Die Satzungen dürfen nicht in Widerspruch zu der Satzung der nächsthöheren Gliederung stehen. Untergliederungen können sich auch in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins organisieren. Der Name der Untergliederung besteht aus dem vollen Namen des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) e.V. und einem Lokalzusatz; ebenso wird dessen Emblem übernommen.
4. Untergliederungen sind an die Beschlüsse und Weisungen des Kreisverbandes gebunden. Dies gilt nicht für Beschlüsse und Weisungen, die das Vermögen rechtsfähiger Untergliederungen betreffen. Auch für rechtsfähige Untergliederungen gilt aber § 5 (3) Satz 3.

§ 6 Organe

Organe des Kreisverbandes sind

1. die Mitgliederversammlung.
2. der Vorstand.

§ 7 Mitgliederversammlung (MV)

1. Die MV ist als oberstes Organ des Kreisverbandes zuständig für die
 - a) Wahl der Vorstandsmitglieder des Kreisverbandes,
 - b) Wahl von zwei Kassenprüfer/Kassenprüferinnen,
 - c) Entgegennahme der Rechenschaftsberichte des Vorstandes,
 - d) Entgegennahme des Kassenprüfungsberichtes,
 - e) Entlastung des Vorstandes,
 - f) Behandlung und Beschlussfassung von Anträgen,
 - g) Beschlussfassung über Satzungsänderungen,
 - h) Auflösung des Kreisverbandes
2. Die MV wird von dem Vorsitzenden/der Vorsitzenden des Kreisverbandes mit einer Frist von vier Wochen unter Bekanntgabe der Tagesordnung schriftlich einberufen. Die Einladung aller Mitglieder zur MV erfolgt in der Vereinsbrochüre „Naturschutz im Landkreis Gifhorn“. Anträge zur Ergänzung der Tagesordnung und zur Satzungsänderung

sind spätestens zwei Wochen vor der MV einzureichen. Im Übrigen entscheidet die MV, ob Anträge zur Tagesordnung, die nach Ablauf dieses Termins eingereicht wurden, auf die Tagesordnung zu setzen sind.

3. Die ordentliche MV findet einmal jährlich statt; Zeit und Ort der MV legt der Vorstand fest. Eine außerordentliche MV ist auf Vorschlag des Vorstandes oder auf Verlangen von mindestens einem Zehntel der Mitglieder des Kreisverbandes unter Angabe des Beratungsgegenstandes einzuberufen.

§ 8 Vorstand

1. Der Vorstand des Kreisverbandes besteht aus
 - a) dem/der Vorsitzenden,
 - b) den beiden gleichberechtigten stellvertretenden Vorsitzenden,
 - c) dem Schatzmeister/der Schatzmeisterin,
 - d) dem Schriftführer/der Schriftführerin,
 - e) dem Sprecher/der Sprecherin der Naturschutzjugend
 - f) den Vertretern der Gruppen (je eine Vertreterin/ein Vertreter pro Gruppe)
2. Dem Vorstand obliegt die Führung der laufenden Geschäfte des Vereins nach der Satzung und er vollzieht die Beschlüsse der Mitgliederversammlung. Zur Erfüllung bestimmter Aufgaben kann der Vorstand Einzelpersonen (Beraterinnen und Berater, Beauftragte des Kreisverbandes) und/oder Arbeitskreise ehrenamtlich zu seiner Unterstützung einsetzen.
3. Der/die Vorsitzende und die stellvertretenden Vorsitzenden sowie der Schatzmeister/die Schatzmeisterin und der Schriftführer/die Schriftführerin bilden den geschäftsführenden Vorstand und haben die Einzelvertretungsvollmacht; die übrigen Vorstandsmitglieder vertreten gemeinschaftlich.
4. Die Mitglieder des Vorstands – mit Ausnahme des Sprechers/der Sprecherin der Naturschutzjugend – werden von der MV auf die Dauer von vier Jahren gewählt; sie bleiben bis zu einer Neuwahl im Amt. Eine Wiederwahl ist zulässig. Wahlen in der dem Ablauf der Amtszeit der Vorstandsmitglieder vorausgehenden MV sind möglich.

Bei Ausscheiden eines Vorstandsmitglieds haben die übrigen Vorstandsmitglieder das Recht, ein Mitglied bis zur Neuwahl auf der nächsten MV bzw. eine/n gewählte/n Sprecher/in in der Naturschutzjugend bis zur Bestätigung durch die MV zu bestellen. Die Amtszeit des Ersatzmitgliedes endet mit der Amtszeit der übrigen Vorstandsmitglieder.

5. Die Sitzungen des Vorstands werden von dem/der Vorsitzenden und bei dessen/deren Verhinderung von einem der stellvertretenden Vorsitzenden unter Mitteilung der Tagesordnung einberufen. Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens vier stimmberechtigte Mitglieder anwesend sind. Vorstandsbeschlüsse können auch auf schriftlichen oder telefonischen Weg gefasst werden, sofern kein Vorstandsmitglied diesem Verfahren widerspricht.

§ 9 Haftung der Vorstandsmitglieder

Die Haftung der Mitglieder des Vorstandes wird gegenüber dem Verein und den Vereinsmitgliedern für Schäden, die in Wahrnehmung von Vorstandspflichten verursacht wurden, auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränkt. Werden diese von Dritten auf Ersatz eines in Wahrnehmung von Vorstandspflichten verursachten Schadens herangezogen, ohne dass Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit vorliegt, so haben diese gegen den Verein einen Anspruch auf Ersatz ihrer Aufwendungen zur Abwehr der Ansprüche sowie auf Freistellung von diesen Ansprüchen.

§ 10 Geschäftsjahr und Rechnungswesen

1. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.
2. Für das Kassen- und Rechnungswesen ist der Schatzmeister/die Schatzmeisterin verantwortlich.

§ 11 Allgemeine Bestimmungen

1. Jede Tätigkeit im Kreisverband, ausgenommen die der Bediensteten, ist ehrenamtlich. Der Vorstand des Kreisverbandes und die Vorstände der Untergliederungen können jeweils für ihren Zuständigkeitsbereich beschließen, dass
 - a) Auslagen ehrenamtlich tätiger Mitglieder in nachgewiesener Höhe oder auch pauschaliert, sofern steuerlich zulässig, erstattet werden können,

- b) ehrenamtlich tätige Mitglieder eine Vergütung nach Maßgabe einer Aufwandsentschädigung in Höhe der steuerfreien Ehrenamtspauschale, derzeit geregelt in § 3 Nr. 26 a EStG, erhalten können.
2. Der Vorstand kann Aufgaben und Befugnisse, die zur Führung der laufenden Geschäfte notwendig sind, auf den geschäftsführenden Vorstand übertragen, soweit dies gesetzlich und satzungsmäßig zulässig ist. Näheres wird durch Vorstandsbeschlüsse geregelt.
3. Bedienstete des Kreisverbandes können nicht Mitglied des Kreisvorstandes sein.
4. Bei Beschlüssen und Wahlen entscheidet vorbehaltlich anderweitiger Bestimmungen in dieser Satzung die einfache Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Bei einmal wiederholter Stimmengleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt.
5. Satzungsänderungen müssen mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der anwesenden Stimmberechtigten beschlossen werden.
6. Das aktive Wahlrecht für Organe des NABU-Kreisverbandes und seiner Untergliederungen gemäß § 5 haben nur NABU-Mitglieder, die das 14. Lebensjahr vollendet haben; das passive Wahlrecht für Organe des NABU-Kreisverbandes und seiner Untergliederungen haben NABU-Mitglieder, die das 16. Lebensjahr vollendet haben. Alle Mitgliedsrechte einschließlich der Ausübung von Vorstandsämtern sind höchstpersönlich wahrzunehmen. Mit der Beendigung der Mitgliedschaft im NABU enden auch alle Organmitgliedschaften.
7. Wahlen und Abstimmungen erfolgen offen. Dem Verlangen nach geheimer Stimmabgabe ist stattzugeben, wenn dies von mindestens einem Drittel der anwesenden stimmberechtigten Vertreter/Vertreterinnen verlangt wird.
8. Gewählt wird in Sammelabstimmung; es kann jedoch Einzelabstimmung beschlossen werden.
9. Die Wahlperiode der Kassenprüfer/Kassenprüferinnen beträgt zwei Jahre. Wiederwahl ist zulässig. Die Kassenprüfer/Kassenprüferinnen prüfen die satzungsgemäße Verwendung der Finanzmittel sowie die Ordnungsmäßigkeit der Buchhaltung auf der Basis der vorhandenen Buchhaltungsunterlagen sowie der erstellten Jahresabschlussunterlagen. Sie sollen so gewählt werden, dass jedes Jahr ein/e Kassenprüfer/in sein/ihr Amt antritt.
10. Über alle Sitzungen und Versammlungen sind Niederschriften anzufertigen, die vom Vorsitzenden/der Vorsitzenden und dem Schriftführer/der Schriftführerin zu unterzeichnen sind.
11. Soweit diese Satzung nicht besondere Bestimmungen enthält, gelten die Vorschriften der §§ 21 bis 79 BGB.

§ 12 Auflösung

1. Über die Auflösung des Naturschutzbundes Deutschland (NABU), Kreisverband Gifhorn e.V., beschließt die MV in geheimer Abstimmung mit Dreiviertelmehrheit der erschienenen stimmberechtigten Mitglieder.
2. Bei Auflösung des Kreisverbandes oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen an den Landesverband Niedersachsen, der es ausschließlich für gemeinnützige Zwecke zu verwenden hat.
3. Bei Auflösung von Untergliederungen des Kreisverbandes, die rechtsfähige Vereine sind, fällt deren Vermögen an den Kreisverband Gifhorn des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) e. V..

30 Jahre

**Zur 30jährigen Mitgliedschaft
im NABU Kreisverband Gifhorn e.V.
gratuliert der Vorstand ganz herzlich:**

Herrn Siegbert Baumunk - Gifhorn

Herrn Friedrich W. Börner - Müden

Herrn Franz Brand - Wolfsburg

Frau Ingrid Effe - Gifhorn

Herrn Eckhart Gattermann – Deutsch

Herrn Winfried Hatesohl – Schieder-Schwalenberg

Herrn Karl-Heinz Homann - Hillerse

Herrn Bernd Kinas - Calberlah

Herrn Jürgen Klages - Gifhorn

Herrn Thomas Kling - Braunschweig

Frau Irma Klopp - Isenbüttel

Herrn Wilfried Leppin - Gifhorn

Herrn Andreas Rebel - Lehrte

Herrn Leo Schröter - Wolfsburg

Herrn Wilfried Töpcke - Braunschweig

Herrn Wolfgang Voges – Meinersen

Frau Ursula Warnecke – Gifhorn

Herrn Wilhelm Weiss – Grafhorst

Herrn Martin Welz – Meine

Herrn Ernst Witte – Isenbüttel

Herrn Wolfgang Zeitner - Wolfsburg

Für Ihre Treue und Verbundenheit sagen wir nochmals:

Herzlichen Dank!

gez. der Vorstand des NABU Kreisverbandes Gifhorn e.V.

20 Jahre

**Zur 20jährigen Mitgliedschaft
im NABU Kreisverband Gifhorn e.V.
gratuliert der Vorstand ganz herzlich:**

Herrn Klaus Becker - Ribbesbüttel
Herrn Horst Beinhorn - Wesendorf
Herrn Dittmar Beutel - Meinersen
Frau Petra Bierwirth - Gifhorn
Herrn Edgar Birke - Meinersen
Herrn Roland Blume - Gifhorn
Frau Annegret Claus - Müden
Frau Petra Dachwetz - Meinersen
Frau Hilde Dänicke - Isenbüttel
Herrn Wolfgang Dobers - Rötgesbüttel
Herrn Dirk Doberstein - Vordorf
Frau Margerethe Döppe - Groß Oesingen
Frau Therese Drangemeister - Gifhorn
Frau Christa Echtermeyer - Rühren
Herrn Hartmunt Engel - Vordorf
Frau Ulrike Fischer - Isenbüttel
Frau Emmi Fischer - Isenbüttel
Frau Gerda Franz - Gifhorn
Herrn Gerhard Friedenberge - Meine
Frau Malin Fritsch - Rötgesbüttel
Frau Dinah Fritsch - Rötgesbüttel
Herrn Tile Fritsch - Rötgesbüttel
Frau Renate Galvan - Isenbüttel
Herrn Helmut Gaus - Gifhorn
Frau Maria Gebken - Isenbüttel
Frau Heike Hacke - Meinersen
Herrn Siegfried Heinze - Gifhorn
Herrn Fritz Hempel - Gifhorn
Herrn Wilfried Herrmann - Ribbesbüttel
Frau Kathrin Heuer - Hohne
Herrn Herrmann Heuke - Ribbesbüttel
Frau Gerlinde Hildmann - Gifhorn
Herrn Karl Hillebrandt - Leiferde
Herrn Rainer Hoffmeister - Gifhorn
Frau Anne Hoge - Müden
Herrn Andreas Holicki - Meinersen
Herrn Klaus Illge - Gifhorn
Herrn Herrmann Isensee - Meinersen
Herrn Heinrich Janzen - Isenbüttel

Herrn Hans Jürgen Keuch - Isenbüttel
Herrn Manfred Kietzmann - Calberlah
Herrn Dietmar Kindel - Isenbüttel
Herrn Horst Kohlmeyer - Isenbüttel
Herrn Hermann Koop - Wesendorf
Herrn Wolfgang Kowall - Gifhorn
Frau Andrea Kunze - Gifhorn
Frau Isabelle Lang - Isenbüttel
Herrn Rüdiger Laske - Meinersen
Herrn Jörg Leiding - Vordorf
Herrn Otto Liedtke - Gifhorn
Frau Susanne Lipelt - Meinersen
Herrn Ulrich Loos - Gifhorn
Frau Brigitte Lüddemann - Meinersen
Frau Gudrun Lutzer - Isenbüttel
Herrn Reiner Mates - Gifhorn
Frau Erdmut Maul - Vordorf
Herrn Erich Mealer - Meinersen
Herrn Ralf Mittelstädt - Isenbüttel
Herrn Karl Heinz Möhle - Isenbüttel
Herrn Herbert Mollenhauer - Isenbüttel
Herrn Ernst Dietrich Morgener - Meine
Herrn Michael Müller - Wasbüttel
Frau Erika Nauditt - Leiferde
Frau Gisela Östreich - Gifhorn
Herrn Heinz Plagge - Ribbesbüttel
Herrn Eckard Post - Isenbüttel
Herrn Klaus Rautenbach - Isenbüttel
Frau Waltraut Redepenning - Leiferde
Herrn Reiner Reek - Gifhorn
Herrn Olav Rehmke - Isenbüttel
Frau Ingeborg Reichardt - Sassenburg
Frau Christa Reimann Speer - Meinersen
Frau Gisela Reineking - Meinersen
Herrn Anton Reitmeyer - Gifhorn
Frau Marlies Retsch - Gifhorn
Frau Hannelore Riedel - Wesendorf
Herrn Klaus Römer - Meine
Herrn Bernd Roscher - Rötgesbüttel

Herr Werner Rudolf - Isenbüttel
Frau Ingrid Schaper - Schwülper
Frau Christa Schicht - Gifhorn
Frau Anne Schlimme - Rötgesbüttel
Frau Vera Schlingmann - Gifhorn
Herr Siegfried Schmidt - Wasbüttel
Herr Claus Peter Schöpke - Wasbüttel
Herr Uwe Schopp - Müden
Herr Josef Schröder - Tiddische
Herr Siegfried Schulze - Sassenburg
Frau Gisela Schur - Gifhorn
Herr Wolfgang Schwenke - Wesendorf
Frau Birgit Schwieger - Meine
Herr Ewald Semroch - Gifhorn
Frau Monika Sendel - Isenbüttel
Herr Heinz Erwin Sievers - Isenbüttel
Herr Karsten Stadlich - Gifhorn
Herr Ulrich Starke - Gifhorn
Frau Ut Steinkirchin - Meinersen
Herr Detlef Tanke - Hillerse
Frau Carmen Tanke - Hillerse
Herr Henning Thies - Rötgesbüttel
Herr Bernd Voiges - Meinersen
Frau Carola Wichmann - Isenbüttel
Herr Friedel Wiedenroth - Gifhorn
Herr Jens Wiedenroth - Meinersen
Frau Annegret Williges - Müden
Herr Rainer Winter - Isenbüttel
Frau Heike Wittmann - Isenbüttel
Herr Hans Henning Wohlenberg - Meinersen
Herr Hans Heinrich Wolf - Meinersen
Herr Jürgen Worlitzer - Rötgesbüttel
Herr Ralph Wrubel - Sassenburg
Herr Peter Zimmermann - Isenbüttel

Für Ihre Treue und Verbundenheit sagen wir nochmals:

Herzlichen Dank!

gez. der Vorstand des NABU Kreisverbandes Gifhorn e.V.

Jahresbericht 2010

Von Uwe Kirchberger

Renaturierung des Naturschutzgebietes „Großes Moor“

Ein Jahr mit viel praktischer aber auch konzeptioneller Arbeit liegt hinter uns. Im Vordergrund steht für uns nach wie vor die Weiterführung der Renaturierungsarbeiten im Großen Moor, um diesen einzigartigen Lebensraum als Rückzugsgebiet für an Feuchtgebiete angepasste Arten zu erhalten und zu entwickeln. Leider stand uns nur eine Teilfinanzierung für die Jugendlichen durch die ARGE im Landkreis Gifhorn sowie für die Sachmittel durch den NLWKN zur Verfügung. Die daraus entstehende Finanzierungslücke für die Anleiter musste somit durch Eigenmittel geschlossen werden, um das Gesamtprojekt aufrechterhalten zu können. So haben wir neben der Freistellung einiger Hektar Moorfläche und diversen Initialpflanzungen von Wollgras und Torfmoos durch verschiedene Anträge versucht, wieder eine vollständige Finanzierung des Projektes zu erreichen.

Letztendlich ist es uns gelungen, das Moorprojekt für weitere zwei Jahre zu sichern. An der Gesamtfinanzierung sind neben den langjährigen Partnern wie dem Jobcenter im Landkreis Gifhorn und dem NLWKN, nun auch wieder die neue BINGO-Stiftung sowie die Stiftung des Landkreises Gifhorn beteiligt – dafür sei allen Partnern herzlich gedankt.

Fledermausbetreuung

Der lange und harte Winter im Jahr 2009/10 hat auch den Fledermäusen arg zu schaffen gemacht. Insbesondere die Waldfledermäuse hatten unter den lang anhaltenden, tiefen Temperaturen zu leiden. Dies hat offensichtlich auch zu größeren Verlusten bei den Großen Abendseglern geführt, die bevorzugt in Baumhöhlen überwintern. Während des anschließenden, nasskalten Frühjahrs herrschte zudem nur ein geringes Insektenaufkommen. Insekten wie Mücken, Nachtfalter und Käfer dienen den Fledermäusen als Nahrung. Aufgrund der Nahrungsknappheit mussten viele Tiere hungern und hatten ein deutlich geringeres Gewicht als üblich im Frühjahr. Die meisten Fledermausarten gebären Ende Mai, Anfang Juni ihre Jungen. Aufgrund der schlechten körperlichen Konstitution ist da-

von auszugehen, dass viele Weibchen ihre Jungen verloren haben.

Die kühle Witterung führt bei den Fledermäusen zu einem winterschlafähnlichen Ruhezustand, um den Insektenmangel zu überbrücken. Wird der Hunger zu groß, jagen einzelne Tiere auch am Tag, setzen sich dabei aber der Gefahr aus, selbst erbeutet zu werden. Viele aufmerksame Naturbeobachter haben im vergangenen Jahr diese Jagdflüge von Fledermäusen am Tage beobachtet.

Bei den Kontrollen der Kastenreviere in den Wäldern des Landkreises Gifhorn zeigte sich, dass die Bestände deutlich zurückgegangen sind und nur ein geringer Fortpflanzungserfolg verzeichnet werden konnte.



Der Große Abendsegler, eine typische Waldfledermaus, die in Baumhöhlen auch überwintert.

Bei den Hausfledermäusen haben wir keinen entsprechenden Bestandsüberblick, da nur wenige Quartiere bekannt sind und kaum regelmäßige Zählungen stattfinden. Erfreulicherweise gibt es immer mal wieder Meldungen von Fledermausquartieren in Gebäuden. Mittlerweile sind rund 100 Quartiere im Landkreis Gifhorn bekannt, die in den letzten Jahren zumindest einmalig besetzt waren. Sofern Ihnen Kenntnisse über Fledermaus-Niststätten in Gebäuden vorliegen, sind wir stets an entsprechenden Meldungen interessiert.

Amphibienschutz

Der lang anhaltende Winter lies auch die Amphibienschützer im Landkreis Gifhorn bis Mitte März ruhen. Dann musste aber alles recht schnell gehen, um an den acht bekannten Standorten die insgesamt etwa 2600 m Amphibienschutzzäune

aufzubauen. Die Amphibienwanderungen setzten dann zügig ein und an einzelnen Zäunen konnten nach einer Nacht mehrere hundert Molche, Kröten und Frösche eingesammelt und auf die andere Straßenseite verbracht werden. Nach zwei Wochen waren die Wanderungen weitestgehend abgeschlossen und wir danken den Helfern für ihr außergewöhnliches Engagement.



Erdkrötenpaar auf der Wanderung

Freiwilliges Ökologisches Jahr

Die erfolgreiche Kooperation mit der Haupt- und Realschule Calberlah / Isenbüttel konnte im Rahmen des Projektes FÖJ an Ganztagschulen fortgeführt werden. Die beiden Natur-AGs erkunden und erleben im Laufe des Schuljahres die unterschiedlichsten Lebensräume. Hierzu gehört neben der theoretischen Einführung vor allem die praktische Erfahrung, durch den Umgang mit Kescher, Becherlupen, Pinzetten, etc. Seit Sommer 2009 waren Angelika Samborski und Judith Ristau als FÖJ beim NABU Kreisverband Gifhorn tätig, ihnen folgten im Sommer 2010 Svenja Kottutz und Lisa Kasprzyk.

Ferienspaß

Die Lebensräume von Wiese – Wasser – Wald waren wieder Schwerpunkt der Ferienspaßaktionen. Gemeinsam mit dem erfahrenen Baumkletterer Lutz Müller wurde über 10 m hoch in die Baumwipfel geklettert und eine völlig neue Perspektive des Lebensraumes Wald erfahren. Wiese und Wasser um das Strohballenhaus in Leiferde wurde gemeinsam abgekeschert und die

**Radfahren mit Rückenwind -
jetzt E-Bike testen!**

GUTSCHEIN
Gegen Vorlage dieses Gutscheines können Sie
1 Wochenende kostenlos E-Bike testen!
(Wert € 38,-)

BIKE ARENA
Brendler

E-Bike TEST CENTER

Gifhorn • Hugo-Junkers-Str. 1 • Tel. 05371-58275

ZFC

vielen Eindrücke und Erkenntnisse am Lagerfeuer mit Stockbrotbacken ausgetauscht. Weiterhin fanden an unterschiedlichen Orten im Landkreis Gifhorn Nachtwanderungen zur Erkundung der heimischen Fledermausfauna statt. Auch das „Schwimmende Klassenzimmer“ wurde wieder eingesetzt, um die Ökologie von Gewässern kennen zu lernen.



Lasttragender Strohballenbau

Nach den intensiven Erfahrungen beim lasttragenden Strohballenbau im Jahr 2009 haben wir zunächst eine kreative Pause eingelegt und im Herbst 2010 einen neuen Anlauf gewagt. Bei der lasttragenden Bauweise wird die Last der Decke und des Daches von den Strohballen getragen. Zur Aussteifung der Wand werden Stangen durch die Strohballen gespießt. Darüber hinaus haben wir jetzt ein inneres Holzgerüst errichtet, damit sich die Wände nicht mehr verschieben können. Weiterhin besteht dadurch die Möglichkeit, die Sackung der Wände zu begrenzen, indem nach ausreichender Setzung das Dach am inneren Gerüst fixiert wird. Die Wände werden anschließend mit Lehm verputzt.



Zweiter Versuch bei der Errichtung eines kleinen lasttragenden Strohballenhauses.

Erarbeitung von Stellungnahmen zu Eingriffen in Natur und Landschaft

In Zusammenarbeit mit der KONU (Koordinierungsstelle der Natur- und Umweltschutzverbände im Landkreis Gifhorn) hat der NABU wieder an 34 Stellungnahmen innerhalb des Jahres mitgearbeitet. Darüber hinaus zählten Bauleitplanverfahren, Bau der A39 und die Legehennenfabrik in Dalldorf zu weiteren Schwerpunkten, bei denen wir uns eingebracht haben.

So hat inzwischen auch bei der Aufstellung von Flächennutzungs- und Bebauungsplänen der Artenschutz stärker Einzug gehalten. Doch oftmals verdienen die erforderlichen Umweltberichte nicht ihren Namen. Die Erfassungen von Flora und Fauna werden nur ungenügend durchgeführt, woraus dann auch nur ungenügende Eingriffsbeurteilungen resultieren.

Die Verfahren zum Bau der A 39 gehen weiterhin voran. Inzwischen erfolgten die ersten Arbeitskreissitzungen, bei denen wir versuchen – wenn sich der Bau nicht verhindern lässt – möglichst ausreichende und ortsnahe Kompensationsmaßnahmen außerhalb von Schutzgebieten zu erreichen.

Die geplante Legehennenfabrik in Dalldorf geht in die nächste Runde. Der Vorhabensträger hat die Haltungsform etwas geändert, so dass nicht mehr ganz so viele Legehennen untergebracht werden sollen. Dennoch bestehen weiterhin – neben den Ethik-, Gesundheits- und Tierschutzaspekten – erhebliche naturschutzfachliche Bedenken. Insbesondere kann es zu einer unzulässigen Beeinträchtigung des angrenzenden FFH-Gebietes an der Oker kom-

men. Weiterhin erfolgte nur eine ungenügende Erfassung der geschützten Arten im direkten Umfeld der Anlage, so dass die Auswirkungen auf diese Arten in der Folge nicht berücksichtigt wurden.

Öffentlichkeitsarbeit

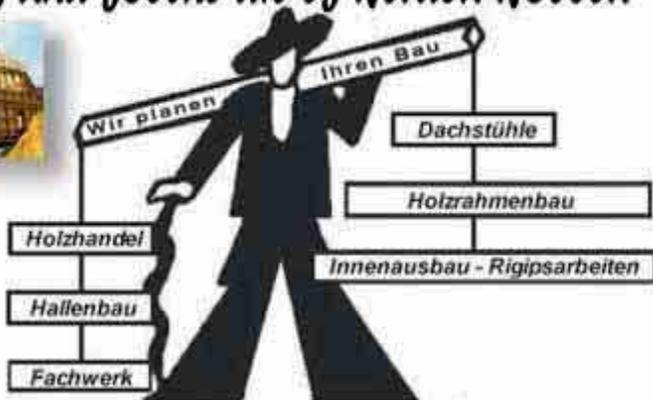
Im Jahr 2010 konnten 22 Veranstaltungen durchgeführt werden. Neben den inzwischen tradierten Exkursionen und Festen finden inzwischen auch größere Fahrradtouren mit wechselnden Zielen statt. Diese Tagestouren können bis zu 100 Tageskilometer umfassen und haben somit neben dem Naturgenuss auch eine sportliche Variante. Ein besonderes Highlight war die große Cornwall-Nacht mit Rüdiger Wohlers und seinem Team. 60 Teilnehmer kamen in das Schulforum Isenbüttel und bekamen tiefe Einblicke in Geschichte, Landschaft und Kultur dieses Landstriches. Die Veranstaltung dauerte über sechs Stunden, war jedoch sehr kurzweilig, informativ und begeisterte Viele so sehr, dass sie Cornwall nun auch selbst erkunden möchten. Auch bei der örtlichen Presse fand dieser Abend große Resonanz. Darüber hinaus sind im Laufe des Jahres 30 Artikel über Themen, Projekte und Arbeiten des NABU Kreisverbandes Gifhorn in den lokalen Zeitungen erschienen.

So manche Veranstaltung bedarf auch langfristiger Planung und Vorbereitung. Eines der Spezialthemen von Manfred Deneke ist die Erstellung von Insektennisthilfen. Dafür wird schon in den Wintermonaten das Schilf geschnitten, welches dann zum Bau der Nisthilfen bei Festen, Projektwochen und Ferienspaßaktionen für ein ganzes Jahr reichen muss.



Manfred Deneke bei der Ernte des Materials für Insektennisthilfen.

Für Naturfreier und solche die es werden wollen



Bauen mit der Zimmerei Ulf Cohrs
Tel.: 05832 / 6879 - www.hausbau-cohrs.de

Unser FÖJ beim NABU

Svenja Kottutz und Lisa Kasprzyk

Die Schule beendet und nun? Für viele ist es eine schwere Entscheidung, was man anschließend machen möchte. Auch für uns.

Erstmal wollen wir uns kurz vorstellen, wir sind Svenja Kottutz, 20 Jahre alt, aus Braunschweig und Lisa Kasprzyk, 19 Jahre jung, aus Erkerode.

Wir beide haben uns für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) entschieden, um nach der langen Schulzeit erstmal einen anderen Alltag zu erleben. Ohne das viele schulische Pauken. So ein Jahr dient auch zu ersten beruflichen Erfahrungen und zur Berufsorientierung. Da wir beide noch keine genaue Berufsvorstellung haben, kommt uns dies sehr gelegen.

Des Weiteren wollten wir diese Zeit sinnvoll nutzen, um uns ökologisch und umweltpädagogisch zu engagieren. Da der Themenschwerpunkt bei einem Freiwilligen Ökologischen Jahr vor allem im Bereich Umwelt- und Naturschutz liegt, fiel die Entscheidung für ein FÖJ nicht schwer. Für die Natur waren wir schon von klein auf zu begeistern, weshalb dieses Jahr für uns eine perfekte Gelegenheit bietet, Freizeitgestaltung mit Nützlichem zu verbinden.

Während des FÖJ- Jahres wir nehmen an Seminarfahrten teil, die über das ganze Jahr verteilt und verpflichtend sind. Hier trifft man auf andere FÖJler/innen, die ihr FÖJ ebenfalls in einer niedersächsischen Einsatzstelle bestreiten. Man tauscht sich untereinander aus, trifft nette Leute und unternimmt verschiedene Aktionen miteinander. So strampelte Lisa beispielsweise bei einer einwöchigen Radtour durch das Wendland und Svenja paddelte fleißig auf einer Kanutour. Vor allem aber sollen die Seminarfahrten auch zur politischen und ökologischen Weiterbildung dienen.

Dass wir uns entschlossen haben unser FÖJ bei der Einsatzstelle des NABU Kreisverbandes zu machen, liegt vor allem daran, dass es viele verschiedene Aufgaben gibt. So leiten wir an einer Schule zwei Umwelt AGs, haben schon bei Landschaftspflege im Großen Moor mitgeholfen, bastelten Bienenhotels mit Kindern, packten mit an bei einem Strohballenhausbau, erledigen Büroarbeiten oder sahen Fledermäuse - so nah wie noch nie zuvor- als wir beim Fledermaus-

kästen kontrollieren geholfen haben. Die verschiedenen Aufgaben machen die Arbeit beim NABU abwechslungsreich und interessant.

Die Eindrücke und Erfahrungen, die wir in der ersten Hälfte unsers FÖJ gewonnen und gemacht haben waren durchaus positiv. Wir hoffen, dass es auch weiterhin so bleiben wird. Ein Freiwilliges Jahr können wir empfehlen, da man einen Einblick in das Berufsleben bekommt und es viel Spaß bereitet.

Die Schnatterente

Von Wilfried Paszkowski

Bei der Beobachtung in der Natur lässt jede neue oder seltene Art das Herz höher schlagen, ganz besonders bei den Anfängern, die ihre Artenzahlen mehren wollen; ja dieser Drang ist so groß, dass es heuer Clubs gibt, die ihren Mitgliedern seltene Arten präsentieren. Für uns junge Ornithologen vor fast 60 Jahren in Braunschweig war das auch nicht anders.

Auf unserer Wunschliste stand oft jahrelang die **Schnatterente** (*Anas strepera*, L.1758), obwohl das artenreiche Riddagshäuser Teichgebiet vor unserer Haustür lag.

Wurde die Art übersehen oder verwechselt? Nein. Ihr Name Mittelente verweist darauf, dass sie im Mittel kleiner als die Stockente, aber größer als eine Kleinente ist. Diese Art ist 46 – 56 cm lang, die Spannweite liegt zwischen 78 und 90 cm. Die Tiere werden bis 1,3 kg schwer; die Weibchen sind im Schnitt leichter als die Männchen.

Die Erpel zeigen nur gedämpfte Farben, die Enten ähneln sehr den Weibchen der Stockente. Von diesen sind sie am weißen Bauch im Flug gut zu unterscheiden. Dann werden wie bei den Männchen die fast rechteckigen weißen Flügelspiegel sichtbar. Ein gutes Merkmal sind der dunkle Schnabel bei den Männchen und das gleichmäßig orangfarbene Band, das den dunklen Sattel auf dem Schnabel der Weibchen begrenzt, ganz anders als das unregelmäßige Muster bei den Stockenten. Schaut man sich die Erpel im Prachtkleid genauer im Spektiv an, sieht man individuelle Unterschiede, die es erlauben, die Tiere zu unterscheiden.

Der heute vergessene Name Knarrente verweist auf den charakteristischen Ruf. Der ist kurz und rau wie „rärrp“. Daneben ist der hohe Balzpiff auffällig.

Weitere feinere Merkmale zeigen die einschlägigen Bestimmungsbücher.

Die Schnatterente ist eine Tieflandsart der südlichen Paläarktis und der zentralen Nearktis.

Sie bevorzugt vegetationsreiche Stillgewässer in Feuchtgebieten in waldarmer Umgebung. Diese sollten meso- bis eutroph sein. Die Art ist Einzel- und Bodenbrüter. Hochstauden in Gewässernähe bieten ruhige Neststandorte. Laichkrautvorkommen fördern die Kükenaufzucht.



Die Schnatterente (*Anas strepera*), Foto: Rolf Jürgens

Die Paarbildung beginnt im Spätsommer und ist bis zum Spätherbst abgeschlossen. Während dieser Zeit fallen sowohl die Schwimm- und besonders die Flugbalz auf. Die Paare bleiben für eine Saison zusammen. Es gibt nur eine Jahresbrut. Das Gelege besteht aus 8 – 12 Eiern. Die Brutdauer beträgt 24 – 26 Tage. Nach etwa 7 Wochen sind die Jungenten flügge.

Die Ruhemauser beginnt mit dem Wechsel der

Schwungfedern im Juni und ist im Oktober abgeschlossen. Die Mauser der Jungvögel beginnt im Spätherbst und endet im März.

Im Braunschweiger Hügelland ist die Schnatterente nur bei Riddagshausen regelmäßiger Brutvogel gewesen. Sichere Berichte gibt es für die Zeit von 1850 – 1900. Spätestens 1920 ist dies einzige Vorkommen im Braunschweiger Hügelland erloschen.

Danach war diese Entenart bis 1950 nur gelegentlich als Gast zu beobachten. Sie zog in geringer Zahl durch, wobei es auch einige Winterbeobachtungen gab. Das änderte sich Anfang der 1970er Jahre. Die Zahl der Durchzügler verdoppelte sich und nahm um 2000 weiterhin zu.

Gleichzeitig dehnte sich die Grenze des Brutareals nach Westen aus. Bruten werden berichtet zuerst aus den Braunschweiger Rieselfeldern, dann aus dem Leiferder Viehmoor und seit 2006 ist jährlich eine Ente mit ihren Jungen auf den Meiner Teichen zu beobachten.

Heute sind Gastzahlen bis zu 60 Stück nicht selten und auch im Winter können es Dutzende sein. Diese Gründelenten, meist Paare, halten sich an Blässhühner und nutzen die Pflanzen, die die Ralle bei Tauchgängen nach oben bringt. An den Meiner Teichen halten sich dann bis zu 30 Schnatterenten mit etwa 30 Blässhühnern zusammen auf, bis die Teiche endgültig zufrieren. Die Schnatterente ist ein Beispiel für Arten, bei denen es langfristige (säkulare) Bestandschwankungen und Arealveränderungen gibt, deren Gründe nicht durch Menschen beeinflusst erscheinen.

Holzfachhandel

ZACHARIAS

G
m
b
H

Schulstraße 24 · 38550 ISENBÜTTEL
Tel. 0 53 74/12 98 + 5005 · Fax 50 07
www.zacharias-holz.de

Pflege der Obstbaumwiese Wasbüttel

Vom NABU Isenbüttel

**Fläche der Obstbaumwiese ca. 21000
Quadratmeter**

Anzahl der Obstbäume: 260

Wiesenpflege

Im Mai wurden um das Strohballenhaus und auf der ganzen Wiese nur wenige Wege gemäht, damit vorhandene Vogelnester im hohen Gras nicht zerstört werden und es werden auch nur wenige Frösche gefährdet. Ende September, vor dem Mostfest, wurden die Wege und unter den Bäumen gemäht.

Baumpflege

Zu lange und dicke Äste, die fast waagrecht vom Baum abstehen mussten gekürzt werden, damit sie nicht unter der Last der Früchte abbrechen.

Die Äste wurden zerkleinert und zwischen zwei Obstbäumen zu einem hohen Reisighaufen aufgeschichtet. Wegen des Mähens darf unter den Bäumen nichts abgelegt werden.

Schiefstehende Bäume wurden aufgerichtet. Damit die Wurzeln sich bewegen können und nicht abbrechen ist dies nur bei nassem Boden möglich.

Zur Abstützung der Obstbäume haben wir dicke Äste mit einer stabilen Gabelung verwendet, oder haben aus zwei sich kreuzenden dicke Stämme die Bäume abgestützt und im Boden verankert.

Um Wühlmäuse daran zu hindern, die Wurzeln abzufressen, darf nichts unter den Bäumen abgelegt werden.

Von Vorteil wäre es, wenn ein wenig Grasnarbe um den Stamm beseitigt wird.

Heckensträucher

Viele Obstbäume wurden von Heckensträuchern am normalen Wachstum gehindert. Diese haben wir abgesägt, klein geschnitten und zum Reisighaufen wie schon oben erwähnt aufgeschichtet.

Nistkästen

Nach der Brutzeit wurden sie gereinigt und eventuell repariert.

Da sich im Winter auch Mäuse in den Vogelnestern wohlfühlen, sollten nicht aus allen Nistkästen die Nester entfernt werden.

Bei starkem Frost wärmen sich nachts bis zu 10 Zaunkönige in einem z.B. Spatzenest gegenseitig. 8 Zaunkönige in einem Spatzenest haben wir (Fa. Deneke) selber miterlebt. Auch Herrmann Löns hat das miterlebt und in einem Buch beschrieben.

Wildbienen

Wildbienenbrutstätten wurden kontrolliert, und fehlende Schilfhalmes ersetzt.

Es wurde wieder mit vieler Hände Arbeit viel Schilf geerntet. Das geschah in Absprache mit der Kreisstraßenmeisterei Meine an der Straße von Rötgesbüttel nach Ribbesbüttel in der Nähe des Bahnüberganges am Bahnhof Rötgesbüttel.

Wenn Lehm in die Wildbienenbrutstätten mit eingebaut wird, graben sich darin Schornsteinpelzbienen ein und bauen nach außen einen regelrechten Schornstein.

Der Gartenrotschwanz braucht unsere Hilfe



Bestellen Sie unsere Broschüre zum Vogel des Jahres 2011. Schicken Sie einfach diese Anzeige und Briefmarken im Wert von 3,30 € an:



NABU Niedersachsen

Alleestraße 36, 30167 Hannover



**Auch wenn es mal ganz „dicke“ kommt –
wir machen keinen Zirkus.**

Wir bieten Ihnen nicht nur günstige Beiträge und individuellen Versicherungsschutz, sondern auch eine schnelle Schadenregulierung und einen rundum kundenfreundlichen Service. Gern machen wir Ihnen ein Angebot.

Generalvertretung WOLFGANG VOGES
Hauptstr. 6 · 38536 Meinersen
Telefon: 05372 7431 · Telefax: 05372 1806
info.voges@mecklenburgische.com



Mecklenburgische
V E R S I C H E R U N G S G R U P P E

Neues Naturschutzgesetz – Wochenendgebiete – RegioStadtBahn

Bericht der Koordinationsstelle KONU von 2010

Von Friederike Franke

Naturschutzrecht geschwächt – Verbände weniger beteiligt

Einen Kahlschlag im neuen niedersächsischen Naturschutzgesetz befürchteten die Naturschutzverbände Anfang des Jahres 2010. Die geplante Gesetzesänderung ließ Schlimmes befürchten:

Die bisher in Niedersachsen recht weitgehende Beteiligung der Verbände bei behördlichen Genehmigungsverfahren sollte radikal bis auf das bundesrechtlich unbedingt erforderliche Mindestmaß zusammengestrichen werden.

Um den verantwortlichen Abgeordneten des hiesigen Wahlkreises ihre Sorgen über diese Änderungen vorzutragen, waren vier Vertreter der KONU-Verbände am 21.01.2010 in den Landtag nach Hannover gereist. Im Gespräch mit den MdLs M. Nerlich, I. Klopp und H. Brandes machten die Naturschützer deutlich: Die bisher praktizierte Verbandsbeteiligung mit Augenmaß sei kein Hemmschuh für die Entwicklung in der Region. Die seit 16 Jahren wirkende Arbeitsgemeinschaft KONU (Aktion Fischotterschutz, Landesjägerschaft, Landessportfischer, Naturschutzbund, NaturFreunde, Naturschutzverband Niedersachsen, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald) trage dazu bei, im Landkreis Gifhorn die Verwaltung zu vereinfachen und die Verbandsbeteiligung zu optimieren. Diese bewährte Einrichtung dürfe durch die Gesetzesnovelle nicht gefährdet werden.

Zwar wurden die ersten Entwürfe aufgrund der Einsprüche noch einmal geändert. Letztlich konnten aber auch die Landesverbände nicht verhindern, dass eine deutliche Verschlechterung des Naturschutzrechtes ab 01.03.2010 in Niedersachsen wirksam wurde.

Die anerkannten Naturschutzvereine werden nun weniger beteiligt (fast nur noch in umfangreichen Genehmigungsverfahren bei denen z.B. eine Prüfung der Umweltverträglichkeit erforderlich ist). Auch ist es zukünftig nach dem Willen der Gesetzgeber in Hannover für Bauherren einfacher, Ersatzgeld zu zahlen, anstatt konkreten Ausgleich für Eingriffe in der Landschaft umzusetzen.

Das sind nur zwei Beispiele für die unerfreuliche Entwicklung.

Die aktuelle Landesregierung hat – trotz aller Proteste und Gegenargumente das Naturschutzrecht in Niedersachsen geschwächt und die Mitwirkung der Verbände stark eingeschränkt.



KONU im Landtag, v.l.: H. Brandes, U. Kirchberger, Dr. A. Duncker, F. Fritsche, M. Nerlich, sitzend: I. Klopp, F. Franke

Unterschiedlichste Aufgaben - Bereisungen mit Überraschungen

Trotz dieser ungünstigen Rahmenbedingungen hatten die KONU-Verbände (für den NABU arbeitet hier Uwe Kirchberger mit) 2010 zu 34 Verfahren im Landkreis Gifhorn Stellung genommen. Unter anderem wurden zum Bau von drei Radwegen, zu drei Feriengebieten und zur Planung der RegioStadtBahn gemeinsame Beurteilungen abgegeben. Für das Ferienggebiet Hagen konnte dabei z.B. erreicht werden, dass zusätzliche Biotopschutzmaßnahmen für Feldlerchen durchgeführt werden.

Um einen unmittelbaren Eindruck von den genehmigten Baumaßnahmen zu haben, unternahmen die Aktiven des KONU-Fachausschusses regelmäßig Bereisungen. Eine der früh-sommerlichen Besichtigungen im Nordkreis ergab wenig erfreuliche Überraschungen: Bei zwei neu gebauten Biogasanlagen und bei einem Schweinestall waren die längst erforderlichen Anpflanzungen immer noch nicht vorgenommen.

Der Landkreis Gifhorn als verantwortliche Aufsichtsbehörde wurde umgehend entsprechend informiert.



Alltagsgeschäft: Ortsbegehung im Großen Moor

Erfreuliches für 2011: Es geht weiter

Da die geänderte Gesetzeslage noch nicht lange wirksam ist, will der Landkreis Gifhorn die weitere Entwicklung bei der Verbandsbeteiligung beobachten und die Arbeit der Koordinationsstelle ein weiteres Jahr finanziell unterstützen. Neben den üblichen Aufgaben wollen sich die Verbände 2011 schwerpunktmäßig auch mit den Themen Flächenpool und Waldnaturschutz beschäftigen

FÖJ an Ganztagschulen - Kinder lernen Natur

Von Svenja Kottutz

Viele Kinder haben heute keinen richtigen Bezug mehr zur Natur: Keine Ahnung, welche Bäume und Pflanzen draußen wachsen, welche Tiere dort leben oder wie man sich einfach in der Natur beschäftigen kann. Oft ist der Biologieunterricht straff strukturiert, so dass nur wenig Zeit bleibt, um manche Lerneinheiten praxis verbunden auszuprobieren.

Durch ein FÖJ (Freiwilliges Ökologisches Jahr) lässt sich mithilfe von Umwelt-AGs an Schulen den Kindern die Natur spielerisch näher bringen. Das FÖJ bietet Schulabgängern die Möglichkeit, sich sozial zu engagieren und das ganze mit Umwelt- und Naturschutz zu verbinden.

In meinem FÖJ betreue ich zusammen mit einer andern FÖJlerin vom NABU, zwei Arbeitsgemeinschaften an der HRS Isenbüttel. Eine AG

hat als Themenschwerpunkt den Schulgarten, der bereits von meiner Vorgängerin angelegt wurde. Die Kinder lernen dabei, welche Aufgaben man übernehmen muss, wenn man sein eigenes Gemüse ernten möchte. Vor allem das „Unkraut“ rupfen ist dabei eine lästige Arbeit, die jedoch in der Gruppe sehr viel Spaß machen kann und auch viel schneller geht, wenn man dabei lustige Spiele spielt.

Ist der Garten im Winter zugeschnitten, sammelt man schon mal Ideen für das Frühjahr und legt sich einen Plan an, was wo gepflanzt werden soll. Gleichzeitig lernen die Kinder dabei, welches Gemüse man wann pflanzen muss, damit es rechtzeitig reif wird und probiert werden kann. Denn das Gemüse aus dem eigenen Garten schmeckt doch immer noch am besten!

In der anderen AG bearbeiten wir verschiedene Themen, die meist von den Kindern selbst vorgeschlagen werden. Sehr beliebt war das Thema: Gewässeruntersuchung in der *Mühlenriede*. Hierbei haben wir mithilfe von Keschern, Lupengläsern und kleinen Sieben in dem Bach, der direkt an der Schule liegt, vor allem Tiere, aber auch Wasserpflanzen untersucht. Das Keschern und Entdecken von kleinsten Wassertieren brachte große Freude. Ist das Wetter zu schlecht, können die Kinder im Bioraum mit gesammelten Naturmaterialien basteln. Hier sind schon so einige kleine Kunstwerke entstanden. Das geht natürlich nicht nur drinnen, sondern auch draußen, wie die nachfolgenden Bilder es zeigen.



Oft hören wir von den Kindern, die AG sei viel besser als Unterricht! Es ist schön zu sehen, wie es den Kindern Spaß macht und die voller Neugier stecken, etwas Neues zu entdecken und zu lernen.



Anzeige:

Schnupperkurse, im Biesentahler Lehm-Objekt,

sind dafür da, alle Lehm-Objektarten zu sehen (kennen zu lernen) und einige aus zu probieren, viele Lehmputzarten anwenden zu können und Ornamentgestaltung zu lernen.

Nichts muß in dem Objekt gut sein oder fertig werden. Wir gehen die Sache mit Liebe und Verstand an. Was Sie lernen wollen, zeig ich Ihnen.

20. - 22. Mai 2011

11. - 13. Juni 2011

15. - 17. Juli 2011

12. - 14. Aug 2011

evtl. ist eine Anfahrt am Abend vorher möglich, bitte vorher absprechen.

Der Kurs fängt am 1. Tag früh mit einem Frühstück um 9:00 Uhr an. Jeden weiteren Tag geht der Kurs um 8 Uhr mit einem Frühstück los und endet ca. 18 - 19 Uhr mit dem Abendbrot.

Die meisten wollen bei Sich etwas machen und es sich hier erklären lassen, was ich sehr gerne tue: d.h. die verschiedenen Möglichkeiten von Wandaufbau- und Putzarten aufzeige.

Unkostenbeitrag 215 € (Ermäßigung möglich), inklusive guter Vollverpflegung, einfachster Übernachtung unterm Dach im Spitzboden ist möglich (Matratze + Betten), Zelten im Garten (mit Matratzen und Bettzeug sind vor Ort) und Kurs mit Theorie und Praxis, Foto-CD und Lehmheft.

Tageskurse

20. Mai 2011 ... oder jeden anderen Tag in den Schnupper-Kursen.

Bitte anfragen: 0177/5836481, beaortlepp@gmx.de
Tageskurse für 75 €. Von 9 Uhr bis 18 Uhr. Kurs in Theorie und Praxis, jedoch werden nur 1 bis 2 Praxiseinheiten zeitlich möglich sein. Inklusiv sind 3 gute Mahlzeiten an dem Tag, Frühstück, Mittag und Kaffee + Kuchen.

Oder:

Machen Sie mit mir Termine aus, um bei und mit Ihnen einen Lehmkurs zu geben.

Pro Tag (9h) kostet das ohne Werkzeug für 6-10 Leute 290 €

mit Werkzeugen, Mischgeräten, Unterlagen, CD, Video ... : 360 €

oder wir tauschen: Meine Lehmkenntnisse gegen Ihre Bauvorbereitung und -hilfe.



WIR SUCHEN SIE.

Machen Sie mit uns den NABU stark!

Sie möchten sich ehrenamtlich für Mensch und Natur engagieren, sind aber fachlich im Naturschutz nicht so bewandert? Oder sind Sie fachlicher Experte, aber in der Mitgliedergewinnung nicht so erfahren? Dann bieten wir Ihnen jetzt die Möglichkeit, für den NABU aktiv zu werden. Sie bringen einfach nur Kontaktfreude mit und haben den Wunsch anderen zu erzählen, wie toll Sie den NABU finden.

Suchen Sie für uns neue NABU-Mitglieder!

Damit lassen wir Sie natürlich nicht alleine; Wir bereiten Sie auf Ihre neue Aufgabe vor. Und für die erfolgreichsten Mitgliedersammlerinnen und -sammler wartet ein aufregendes Dankeschön.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf – wir freuen uns auf Sie!

Charlotte Blum · NABU-Bundesgeschäftsstelle
Charitéstraße 3 · 10117 Berlin · Tel. 030.28 49 84-1402

Starkmacher@NABU.de · www.NABU.de



Ausbildung zum Motorsägenführer und nachhaltige Waldbewirtschaftung

Von Jakob Drees

Das Arbeiten mit der Motorsäge im Wald, bei der Garten- und Landschaftspflege oder auf Baustellen ist eine der gefährlichsten Tätigkeiten überhaupt. Das zeigen alle Statistiken der Berufsgenossenschaften. Damit es nicht zu schweren Unfällen kommt, werden seit 2003 die Mitarbeiter des NABU für Forstarbeiten oder für die Landschaftspflege im NSG Großes Moor betriebsintern qualifiziert. Inhalt der Schulung ist der sichere Umgang mit Motorsäge und Freischneider. Die Ausbildung zum Motorsägenführer basiert auf den Vorschriften der Gartenbau-Berufsgenossenschaft (VSG 4.2 „Gartenbau, Obstbau und Parkanlagen“ und VSG 4.3 „Forsten“) und der Gemeindeunfallversicherung (GUV-I 8624 "Ausbildung - Arbeiten mit der Motorsäge"). Für die jungen Teilnehmer der NABU-Qualifizierungsprojekte ist eine alters- und leistungsgerechte Ausbildung erforderlich. Die Arbeit mit der Motorsäge wird besonders von jungen Menschen als Herausforderung empfunden. Das stärkt die Motivation und hilft, einen verantwortlichen Umgang mit Maschinen zu erlernen.



Auch für den ehrenamtlichen Einsatz im Naturschutz ist ein Fachkundelehrgang sinnvoll. So ist z. B. beim Schneiteln von Kopfweiden zu beachten, dass die Äste teilweise unter starker Spannung stehen und zum Aufplatzen neigen. Weitere Gefahren gehen von Verwachsungen und Hohlräumen im Stamm aus. Bei Arbeiten in der Höhe ist ein sicherer Standplatz zu wählen.

Für Brennholz-Selbstwerber wird mittlerweile von vielen Waldbesitzern ein Fachkundenachweis für den Umgang mit der Motorsäge verlangt, z.B. im



Staatsforst. Grund ist die Zertifizierung von nachhaltig bewirtschafteten Wäldern oder den Holzprodukten daraus nach FSC oder PEFC, zwei Arten von Ökosiegeln für Wälder. Die Zertifizierung wurde gegründet zur Wahrung und zur Verbesserung der ökonomischen, ökologischen und

sozialen Standards in der Waldnutzung. Darunter ist z. B. die Schonung von Waldböden zu verstehen, die Unterstützung der natürlichen Biodiversität von Wäldern, die Vermeidung des Spritzmitteleinsatzes und die Verminderung der Unfallgefahren für die Waldarbeiter.



Da der NABU die nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern und den Einsatz von Holz als CO₂-neutralen Brennstoff unterstützt, bieten wir für Mitglieder und Interessierte Schulungen im Umgang mit Motorsäge und Freischneider an. Anfragen richten Sie an Dipl. Biologe Jakob Drees, Ausbilder und Fachkraft für Arbeitssicherheit.



Heilpädagogischer Bauernhof mit

- Hofladen
- Hofcafé
- Wohnstätte an der WfbM
- Pferdepenion

In unserem Hofladen finden Sie gesundes Essen aus biologischem Anbau, Fleisch- und Gemüseprodukte aus eigener Produktion und vieles mehr.

Sie finden uns auch auf den Märkten in Calberlah, Velpke, Meine und Gifhorn (mittwochs)!

Hofcafe täglich von 14:30 – 18 Uhr geöffnet, Mittwoch Ruhetag



www.der-hof-isenbuettel.de

DER HOF e.V., Zum Hof 1, 38550 Isenbüttel, Tel: 05374/95 57-0 Laden: 95 57-132

Warum Libellen?

Von Helmut Rath

Libellen sind faszinierende Insekten. Wohl jeden haben sie beeindruckt, der sie einmal geduldig beobachtet hat. Staunend folgt man ihren brillanten Flugkünsten, vor allem, wenn sie zu zweit - als Tandem oder Paarungsrad - über das Wasser schwirren. Die Libellen haben in den letzten 30 Jahren unter den Naturfreunden viele Liebhaber gewonnen. Es ist kein Zufall, dass sich in derselben Zeit auch das Bewusstsein für die Gefährdung der Natur herausgebildet hat. Die Ökologie, die bis dahin eine akademisch - naturwissenschaftliche Disziplin war, ist heute ein wichtiger Teil des gesellschaftlichen Bewusstseins. Ein Blick auf den Bestand der Libellen in Deutschland reicht, um das zu verstehen: von den etwa 80 zwischen Nordsee und Alpen vorkommenden Arten sind über 50 gefährdet und fast 20 in ihrem Bestand bedroht.



Die Blauflügel-Prachtlibelle, ein Bewohner naturnaher Fließgewässer (Foto: Uwe Kirchberger)

Für den Naturfreund sind die Libellen ein Glücksfall. Verglichen mit anderen Ordnungen und Familien der Insekten, z.B. mit den ästhetisch gleichermaßen faszinierenden Goldwespen, ist das Bestimmen und Beobachten der Libellen relativ leicht. Mit Libellen kann sich auch beschäftigen, wer die Entomologie als scientia amabilis, als liebenswerte Wissenschaft, betreiben möchte. Auch für Jugendliche, die ein Biologie Studium planen empfiehlt sich die Beschäftigung mit Libellen. In der Verhaltensforschung sind die Libellen vielleicht nicht so prominent wie

Drosophila in der Genetik, aber sie haben - insbesondere die Prachtlibellen - das Interesse vieler Ethologen gefunden.

Libellen sind Meister des Fluges. Sie erreichen enorme Geschwindigkeiten und legen weite Entfernungen zurück. Man begegnet ihnen überall, Mosaikjungfern kann man in der Fußgängerzone einer Großstadt bei der Jagd zusehen. Die Heimat der Libellen und ihr bevorzugter Aufenthalt aber ist das Wasser: die Uferzone von Seen und Flüssen, von Teichen, Bächen, Tümpeln. Ihr alter, heute ungebräuchlicher Name Wasserjungfer besteht völlig zu Recht. Im Wasser entwickeln sich die Eier und Larven und diese beiden ersten Phasen ihres Lebens sind auch die längsten: als Larve lebt z.B. die Quelljungfer fünf Jahre, während das Leben der Imago nur ein paar Wochen dauert. Die Weibchen legen die Eier entweder direkt ins Wasser (Vierfleck), oder stechen sie in Wasserpflanzen (Mosaikjungfer) oder am Wasser stehende Pflanzen (Weidenjungfer).

Viele Libellen sind Spezialisten, so gibt es Arten, die nur an Fließgewässer vorkommen (Prachtlibellen) oder in Mooren heimisch sind (Kleine Moosjungfer), die Grüne Mosaikjungfer hat sich (fast ausschließlich) an eine Pflanze, die Krebschere (Stratiotes) gebunden. Unterschiedlich sind auch die Grade der Toleranz, besser gesagt der Intoleranz und Sensibilität, mit der die Libellen auf den menschlichen Einfluss in ihren Habitaten reagieren. Diese traurige Wahrheit und die Übersichtlichkeit der Libellenfauna macht sie zu idealtypischen Bioindikatoren.

Die ökologisch orientierte Ermittlung einer regionalen Libellenfauna ist daher aufschlussreich für Art und Qualität der Gewässer einer Region. So ist plausibel, dass für die Entwicklung und Planung von Landschaft und Naturschutz die Kenntnis der Libellen einer Region sehr aussagekräftig ist, mit einem Wort: Die Faunistik der Libellen ist praktizierter Naturschutz. Die Libellenforscher - darunter auch viele kenntnisreiche Amateure - leisten hier wertvolle Arbeit.

Die Libellen sind ein uraltes Geschlecht. Vorformen existierten bereits im Erdaltertum, im Karbon, wo sie mit Riesenflügeln durch Schachtelhalmwälder flatterten. Die direkten Vorfahren unserer Libellen tauchen im Erdmit-

telalter auf, im Jura, also der Zeit der Riesen-
echsen und des Archäopteryx. An ihre Stam-
mesgeschichte sei erinnert, da die Libellen in-
zwischen auch als "Modellorganismen für die
Evolutionbiologie" (Georg Ruppell) bezeichnet
wurden. Der genaue Blick auf das Fortpflan-
zungsverhalten von Libellen hat sich nämlich als
äußerst wichtig für die Beantwortung einer der
grundlegenden Frage der theoretischen Biologie
erwiesen: Zwischen wem wird das evolutionäre
Spiel des survival of the fittest gespielt? Wer
konkurriert hier mit wem? Ist es ein Konkurrieren
der Arten, wie man einstmal glaubte, oder ein
Überlebenskampf zwischen Individuen, wie eine
Beobachtung bei den promiskuitiv lebenden Li-
bellen nahe legt: es kommt erst dann zur Kopu-
lation, wenn das Männchen den Samen seines
Vorgängers aus der Samentasche des Weib-
chen entfernt hat. So stellt es das Männchen si-
cher, dass seine und nicht die Anlagen seines
Konkurrenten, aber Artverwandten, in der
nächsten Generation vorhanden sind.

Die Frage: "Warum Libellen?" beantwortet sich
am leichtesten auf einer Libellen - Exkursion.
Dort lauten die Stichworte: Komplexauge, Jagd,
Fangkorb, Revier, Hinterleibsanhänge, Eiablage,
Knitterstruktur, Samenersatz, Nahrungssuche,
Paarung. Bis dann: Samstag, 25. Juni 2011,
Treffpunkt Lüsche, Ortsmitte, 10 Uhr.

Wiederherstellung von Hochmoorbiotopen im Großen Moor bei Gifhorn mit Unterstützung der Bingo-Umweltlotterie und der Landkreis Gifhorn Stiftung

Das Große Moor nordöstlich von Gifhorn besaß in
seiner ursprünglichen Ausdehnung eine Gesamt-
größe von 61 qkm. Vom Kernbereich dieses
Moorgebietes sind 2720 ha als Naturschutzgebiet
"Großes Moor bei Gifhorn" ausgewiesen, das zu
den größten Naturschutzgebieten in Niedersach-
sen gehört.

Durch gezielte Maßnahmen soll auf ehemaligen
Abtorfungsflächen die Entwicklung moortypischer
Biotope ausgelöst werden. Ziel ist es, Tieren des
Hochmoores wie Bekassine und Kranich, Kreuz-
otter, Schlingnatter und Waldeidechse, Moor-
frosch, Moorlibellen und seltene Moorpflanzen wie
Wollgras, Torfmoos, Moos- und Rauschbeere,
Sonnentau und Wasserschlauch einen Lebens-
raum zu schaffen. Weitere Zielarten des Projektes
sind u.a. Wiesenbrüter wie Heidelerche und Kie-

bitz, Entenvögel, Ziegenmelker, Raubwürger,
Erdkröte, Glocken- und Besenheide,
verschiedene Seggen und Binsen sowie die
Moorbirke.



Sonnentau

Kleine Ursache - große Wirkung: Im Großen
Moor gibt es zahlreiche ehemalige Abtorfungsflä-
chen, die nicht oder nur unvollständig renaturiert
wurden. Solche Flächen liegen oft
jahrzehntelang brach, erodieren, versteppen
oder bewalden. Feuchtbiotope in ehemaligen
Handtorfstichen verlanden oder verbuschen.
Viele dieser Flächen könnten mit einfachen
Mitteln in Moorheiden, Moorwälder und aktiv
wachsende Moore umgewandelt werden.

Die geplanten Maßnahmen sind arbeitsintensiv
und können nur in Handarbeit durchgeführt wer-
den. Der NABU beabsichtigt die Umsetzung im
Rahmen eines Qualifizierungsprojektes für Lang-
zeitarbeitslose und arbeitslose Jugendliche, un-
terstützt durch ehrenamtliche Helfer und Freiwil-
lige.

Naturschutz und Qualifizierung: Der NABU
verfügt über langjährige Erfahrung im Hochmoor-
schutz. Seit der Gründung des Kreisverbandes
im Jahr 1977 erfolgen Arbeitseinsätze im
Großen Moor mit Unterstützung von Mitgliedern
und Freiwilligen. Die ehrenamtlichen
Arbeitseinsätze reichen allein nicht aus, um ein
Naturschutzgebiet von der Größe des Großen
Moores zu betreuen. Um eine kontinuierliche



Freistellen von Kleingewässern

ten, bei denen am Arbeitsmarkt benachteiligte junge Menschen im Großen Moor die Landschaft pflegen und auf einen Ausbildungsberuf vorbereitet werden. In einem neuen Projekt werden ab Januar 2011 zwölf arbeitslose Jugendliche und bis zu sechs Langzeitarbeitslose beschäftigt und für den Arbeitsmarkt qualifiziert.



Wollgras

für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) unterstützt. Der NABU steuert neben einer finanziellen Beteiligung sein know how, Maschinen und Geräte sowie ehrenamtliche Unterstützung bei.



Wollgras pflanzen

Projektpartner: Das Projekt wird von der Niedersächsischen Bingostiftung für Umwelt und Entwicklungszusammenarbeit, der Landkreis Gifhorn Stiftung, dem Jobcenter Landkreis Gifhorn und

Die geplanten Naturschutzmaßnahmen: Für unterschiedliche Ausgangssituationen wurden Maßnahmen entwickelt und erprobt, die eine eigendynamische positive Entwicklung der Hochmoorstandorte einleiten sollen. Brachliegende ehemalige Abtorfungsflächen sollen z. B. auf trockenen Standorten zu Moorheiden, an feuchteren Stellen zu Wollgrasbeständen entwickelt werden. Dazu sollen Pflanzungen vorgenommen werden, wobei das Pflanzgut vor Ort im Moor von bereits renaturierten Flächen gewonnen wird. Wassergefüllte ehemalige Handtorfstiche oder neu angelegte Renaturierungsbecken sollen durch das Einbringen von Torfmoosen auf natürlichem Wege versauern, was dem Wuchs von Weidengebüschen entgegenwirkt. Monotone Gehölzriegel sollen entfernt werden, um wieder ein offenes Landschaftsbild und den Lebensraum für Kraniche, später ggf. auch das Birkhuhn und Reptilien wie Kreuzotter und Schlingnatter herzustellen.

Ehrenamtliche Arbeitseinsätze: Von März bis November sind freiwillige Helferinnen und Helfer

eingeladen, bei Naturschutzeinsätzen im Großen Moor mitzuhelfen. Solche Arbeitseinsätze unter fachkundiger Anleitung sind für Samstag,



Kranich

den 12.03., 07.05., 09.07., 10.09. und 12.11.11 geplant. Treffpunkt ist jeweils um 9:00 Uhr in Neudorf-Platendorf, Dorfstraße/Ecke Iseweg (nördliches Ortsende). Bei Interesse wird um Anmeldung beim Kreisverband unter Tel. 05373 4361 gebeten, um das Mitbringen von Werkzeug etc. abzusprechen. Die Arbeitseinsätze dauern bis ca. 17:00 Uhr, mittags ist ein gemeinsames Picknick geplant.

Biber im Landkreis Gifhorn

Von Ulf Kehrlert



Verfolgt und beinahe ausgerottet

Der Europäische Biber (*castor fiber*) wird im Volksmund auch „Meister Bockert“ genannt. Biber gab es früher recht häufig im Bereich verschiedener großer Flüsse. Neben der Verfolgung wegen seines Fleisches (der Biber wurde im Mittelalter irrsinniger Weise zum Fisch erklärt, um in der Fastenzeit legal sein Fleisch essen zu dürfen) und des „Bibergeils“ sorgten hauptsächlich Pelzjäger für einen drastischen Rückgang des Bestandes in Europa. Flussbegradigungen und Auenwaldbeseitigungen führten ebenfalls zu einem weiteren Schrumpfen des Bestandes. Natürliche Feinde, wie Luchs, Wolf und Bär hingegen hatten kaum einen Einfluss auf den Bestand des Bibers.

Bereits im 12. Jahrhundert war der Biber in England und im 16. Jahrhundert in Italien vollständig ausgerottet worden. Bis zum 18./19. Jahrhundert war der Bestand in Gesamteuropa soweit dezimiert, dass der Biber hier extrem vom Aussterben bedroht war. In Deutschland überlebte beispielsweise bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts nur eine Restpopulation des Elbebibers in der Nähe von Dessau (*Castor fiber albus*).

Geniale Meister im Hoch-, Tief- und Wasserbau

Mit bis zu 1,30 Meter Körperlänge und bis zu 30 Kilogramm Gewicht gehören Biber zu den größten Nagetieren. Obwohl die nachtaktiven Tiere schwer zu beobachten sind, ist ihr Aussehen jedermann bekannt: der beschuppte, abgeflachte Schwanz macht Biber unverkennbar. Charakteristisch ist auch das dichte Haarkleid, das die sich häufig im Wasser aufhaltenden Biber optimal schützt.

Biber sind Vegetarier. Im Sommerhalbjahr besteht die Kost überwiegend aus Kräutern und Wasserpflanzen. Dagegen stellt sich der Biber im Winter (Biber halten keinen Winterschlaf), wenn Schmalhans Küchenmeister ist, auf die Rinde und Zweige von Bäumen um. Da er die Bäume nicht hinaufklettern kann, legt er sich die Bäume „mundgerecht“ zu Boden.



Bissspuren an der Wipperaller

Biber leben in Familienverbänden, die aus dem Elternpaar und zwei Generationen Jungtieren bestehen. Nach einer Schwangerschaft von gut 3 Monaten bringt das Biberweibchen meist 2 bis 3 dicht behaarte Junge zur Welt, die von Geburt an sehen können. Das Weibchen säugt die Jungen bis zu 2 Monaten lang. Im dritten Lebensjahr begeben sich die inzwischen geschlechtsreifen „Halbstarken“ auf die Suche nach eigenen Revieren.

Ein Biberrevier umfasst je nach Güte etwa einen bis gut 3 Kilometer Fließgewässerstrecke.

Den Tag verbringen Biber in unterirdischen Bauen, oder, wenn solche aufgrund des Grundwasserstandes nicht möglich sind, in selbst angelegten Burgen. Zum Schutz vor Feinden liegt der Eingang immer unter Wasser. Die Wohnkessel in solchen Bauen oder Burgen mit bis zu 1,50 Meter im Durchmesser befinden sich oberhalb des Wasserspiegels. Neben den Bauen graben die Biber über ihr ganzes Revier verteilt als Verstecke dienende Röhren von 30 Zentimeter Durchmesser, die mehrere Meter in das Ufer hineinreichen können.

Besonders beeindruckend sind die von den Bibern aus Zweigen, Ästen, Blättern und Schlamm gebauten, standfesten Dämme, mit denen sie die Fließgewässer aufstauen. Mit diesen Dämmen regulieren die Biber den Wasserstand, so dass sich die Eingänge der Baue immer unter Wasser befinden und gestalten gleichzeitig ein ihnen angenehmes Umfeld mit reichlich Nahrung.

Als professionelle Landschaftsgestalter, die planmäßig ihre Umwelt formen, sind die Biber im ganzen Tierreich einzigartig. Ihre Bauwerke, besonders die ausgeklügelte wirkenden Dämme, sind

nicht nur faszinierend, sondern für den Naturhaushalt von unschätzbarem Wert. Dabei schaffen sie nebenbei noch anderen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum.

Die Rückkehr der Biber

Dank der Ausweisung von Naturschutz- und Biberchongebieten, der Anerkennung des Elbebibers als vom Aussterben bedrohte Tierart sowie intensiver Bemühungen ehrenamtlicher Biberbetreuer, konnte seit den 70er Jahren ein deutlicher Bestandsanstieg registriert werden. Heute leben in Deutschland wieder 6.000 Biber. Der Elbebiber ist weiterhin streng geschützt.

Im Gegensatz zu anderen Gegenden Deutschlands, wo Biber gezielt ausgesetzt und somit aktiv vom Menschen in die Population eingegriffen wurde, kehren in unserem Gebiet die Biber von selbst über das Gewässersystem der Elbe wieder in ihren alten Jagdgründe zurück. So sind auch die ersten Biber an der Ohre, die in die Elbe mündet, und im Drömling gesichtet worden. Und da auch die Aller am Drömling vorbei fließt war es für die Biber ein leichtes in das Einzugsgebiet der Weser vorzudringen, dass sie sich jetzt nach und nach erobern.

Wo gibt es Biber im Landkreis Gifhorn

Wanderer bekommen vom Biber wenig zu sehen. Denn auffällige Burgen errichten die Tiere bei uns eher selten, viel häufiger graben sie eine Wohnhöhle in die Uferböschung. Da der Eingang unter Wasser liegt und die Biber nachtaktiv sind, bleibt ihr heimliches Treiben meist unentdeckt. Nur die sanduhrförmig durchgenagten Weiden und Pappeln oder ein Biberdamm, mit dem Gräben; Bäche oder Flüsse angestaut werden, verraten sie dann doch.

Im Landkreis Gifhorn befinden sich die meisten Biberfamilien an der Ohre zwischen Ohrdorf und Brome, sowie im Drömling. Aber auch an der Wipperaller bei Brechtorf und im Barnbruch gibt es die ersten Biberreviere.

Die meisten Biberdämme befinden sich allerdings in Naturschutzgebieten, in den ein ganzjähriges oder saisonbedingtes Betretungsverbot vorherrscht. Diese Standorte sollte der Mensch meiden.

Wenn man sich tatsächlich mal einen Biberdamm in Natura anschauen möchte sollte man einmal von der Straße Brome-Wendischbrome auf die Ohre schauen.



Biberdamm bei Wendischbrome

Dort sieht man dann auch den Biberdamm, der schon mehrmals in den Medien beschrieben wurde und es auch schon in das NDR-Fernsehen geschafft hat: hier handelt es um Grenzgänger: die Biber wohnen in Sachsen-Anhalt und errichten ihre Dämme in Niedersachsen, um damit wiederum sachsen-anhaltinische Flächen einstaut.

Die Havel-Radtour 2010 des NABU Gifhorn

Von Ulf Kehler



Ende Juni 2009 hatte der NABU Gifhorn seine erste Havelradtour durchgeführt um darauf hinzuweisen, dass der NABU Althandys für das Naturschutzprojekt Untere Havel sammelt.

Leider konnte sich die Lokalpresse auch in 2010 nicht an dem Gedanken erwärmen für dieses Projekt oder auch nur für die Radtour zu werben.

Nichts desto trotz machten sich an einem schönen Samstagmorgen Anfang Juli 11 Radler auf den über 100 km langen Weg. Ging es in 2009 noch von Rathenow an die Elbmündung bei Quitzöbel und weiter an der Elbe nach Wittenberge, sollte in

2010 die Strecke zwischen Werder bei Potsdam und Rathenow bewältigt werden.

Das Spannende bei einer Fahrrad-Tagestour mit einer Gruppe sind immer die Zugfahrten, weiß man doch nicht, ob im Zug überhaupt Platz genug ist, dass alle mitgenommen werden können.

Die Radgruppe Bestand aus 2 Teilgruppen: eine Gruppe mit Braunschweigern und einem Salzgitteraner reiste unter Leitung von Uwe Kirchberger aus Braunschweig an, während die andere Gruppe mit Vollbütteleern und Neudorf-Platendorfern am Gifhorer Bahnhof startete und unterwegs, in Wolfsburg Fallersleben, noch von einem Voitzer Zuwachs bekam. Samstagmorgens sind die Züge noch leer, so dass die Anreise in Richtung Werder noch sehr entspannt ablief. Beide Teilgruppen vereinigten sich am Magdeburger Bahnhof, bevor es, nach einer kleinen Kaffeepause mit dem Regionalexpress in Richtung Eisenhüttenstadt weiter ging.

Wir haben uns dann doch gegen eine Oder-Radtour entschieden und sind dann in Werder/Havel ausgestiegen. Der Havel-Radweg war schnell gefunden, da er auch am Bahnhof entlang führte und dann ging es schon los. Allerdings mussten wir auch erst ein paar Kilometer durch Gewerbegebiete und auf einer Landstraße fahren, bis wir die Havel das erste Mal zu Gesicht bekamen. Und dann begann, was den Havel-Radweg in Brandenburg ausmacht: frisch asphaltierte Fahrradstraßen in Havelnähe, die für den übrigen Fahrzeugverkehr gesperrt sind. Ein Eldorado für Fahrradfahrer. Und so glitten wir bei herrlichstem Sommerwetter an der Havel entlang, begleitet von Seeadlern; Wiesenweihen und vielen anderen Vogelarten...

Bis kurz vor Brandenburg. Dann entfernt sich der Havel-Radweg von der Havel und auf einem Fahrradweg entlang einer Bundesstraße geht es dann nach Brandenburg.

Auf eine Mittagseinkehr in einem Restaurant hatten wir bewusst verzichtet. Und so packten wir auf einer Bank vor dem Brandenburger Dom, der auf einer Havelinsel liegt, unsere mitgebrachten Speisen aus und bildeten daraus ein kaltes Buffet.

Der Brandenburger Dom ist leider nicht so ansehnlich wie der im Vorjahr besichtigte Havelberger Dom. Und der Kirchturm konnte leider auch nicht besichtigt werden.



Brandenburger Dom

Nach einer Toiletten- und Waffeleispause in der Brandenburger Innenstadt ging es dann erst einmal gefühlte 10 km auf Fuß- und Radwegen entlang belebter Straßen in Richtung Westen.

Aber dann wurde auch der Radweg wieder schöner und entlang der Ufer des Breitlinger, des Mörserschen und des Heiligen Sees kamen wir dann nach Kirchmöser. Kirchmöser, heute ein Stadtteil Brandenburgs, war vor und nach dem II. Weltkrieg Standort des größten Reichsbahnausbesserungswerkes. Für eine Besichtigung empfehlenswert ist heute noch die Gartenstadt in Kirchmöser-Ost, die in den 20-Jahren als Siedlung für die Reichsbahner errichtet wurde. Und auch der Havel-Radweg führt direkt dort vorbei.

Im weiteren Verlauf legten wir in Kirchmöser bei einem kleinen Volksfest eine Getränkepause ein, bevor es denn am Plauer See in Richtung Norden weiter ging.

Im weiteren Verlauf ist der Zustand und der Wohlfühlfaktor des Havelradweges nicht mehr so schön: zunächst ging es auf Nebenstraßen, und dann auf Wirtschaftswegen bis Premnitz weiter. Auf diesem Streckenabschnitt haben wir die Havel nur ab und zu gesehen, wenn wir sie überquert haben. Nach einer Pause in einer Eisdielen in Havelsee haben wir natürlich auch die dortige Havelfähre genutzt.

Das Besucherzentrum des Naturparkes Westhavelland in Milow haben wir aber leider nicht mehr besichtigen können, da dieses bereits schon um 17 Uhr seine Tore schließt. Dafür kamen wir in Milow aber wenigstens noch an der einzigen Sparkassenfiliale vorbei, die sich in einer ehemaligen Kirche befindet.

Der Havel-Radweg von Premnitz nach Rathenow ist nicht mehr erwähnenswert, fährt man doch 10 km lang auf dem Radweg entlang der B 102.

Ca. eine Viertelstunde vor der Abfahrt des Zuges trafen wir dann nach 104 km auch pünktlich am Bahnhof in Rathenow ein. Und das sogar, obwohl die Strecke dann ca. 10 km länger war als im Bikeline-Führer angegeben. Aber wir sind auch von der „Defekthese“ verschont geblieben.

Und auf der Rückreise wurde die Bahnfahrt dann noch einmal spannend, wenn man sich mit vielen anderen und 11 Fahrrädern in einen Schienenbus quetschen muss, in dem eigentlich nur 6 Fahrräder hineinpassen.

Aber zumindest die Fahrradfahrer untereinander sind solidarische Menschen. Und wenn man auf dem Bahnsteig schon mal vorsortiert wer wo wieder aussteigen will, bekommt man das Transportproblem im Regelfall auch gelöst. Manch ein Reisender findet das dann nicht so schön, wenn er darauf aufmerksam gemacht wird, dass er Fahrrädern Platz machen muss.

Leichter geht es übrigens wenn kein Zugbegleiter im Zug ist, für den man dann Fluchtwege freigehalten muss.

Nach einem Umstieg in Stendal trennten sich dann in Wolfsburg wieder die Wege der beiden Gruppen.

Ich gehe davon aus, dass die Havelradtour in 2010 wieder allen Spaß gemacht hat. Eine weitere Havelradtour des NABU-Kreisverbandes Gifhorn wird es aber nicht geben: für eine Tagestour werden dann die Entfernungen für die An- und Abreise zu weit. Dafür wird es dann wahrscheinlich in 2011 an der Ohre entlang durch den Drömling gehen.

Lerchen und Kiebitze ohne Lebensraum

Umbruchverbot für Grünland noch weitgehend unbekannt

Zur Erhaltung von Dauergrünland hat das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung für alle landwirtschaftlichen Betriebe, die EU-Direktzahlungen erhalten, ein Verbot zum Umbruch von Dauergrünlandflächen ausgesprochen. Im Jahr 2009 bewegte sich die Abnahme in einem Bereich von sieben Prozent und damit eindeutig über der von der EU vorgegebenen Grenze von fünf Prozent, teilte das Landwirtschaftsministerium mit.

Schon lange war dieses Verbot fällig. Da Arten wie Feldlerchen, Wiesenpieper und Kiebitz schon eine Vielzahl ihrer Grünlandlebensräume, vor allem auch im Landkreis Gifhorn bereits verloren haben. Dies bestätigen die zurück gehenden Bestandszahlen.

Des Weiteren werden beim Umbruch erhebliche Mengen klimaschädlicher Gase freigesetzt. Wenn auf diesen Gebieten schließlich auch noch Mais für Biogasanlagen angebaut wird, widerspricht das allen vernünftigen Zielvorstellungen der guten fachlichen Praxis in der Landwirtschaft und auch denen der Bioenergie.

Leider kommt es immer noch vor, dass Grünland weiter umgebrochen wird. So erreichen den NABU Anrufe und Meldungen von aufgebrachten Bürgern, welche an die zuständige Landwirtschaftskammer weitergeleitet werden. Durch die Missachtung der Verordnung zum Erhalt von Dauergrünland wird nicht nur Artenvielfalt und Naturhaushalt gefährdet, sondern auch das Ansehen eines ganzen Berufsstandes geschädigt.

Die Intensivierung in der Landwirtschaft hat dazu geführt, dass bereits viele Gelege bei den unterschiedlichen Wiesenbearbeitungen verloren gehen. Auch die massiven Entwässerungsmaßnahmen der letzten 30 Jahre zeigen Wirkung: die Nahrung nimmt auf den Flächen ab und Bodenfeinde wie Hermelin, Fuchs und Hauskatze können in die Wiesenbrutgebiete vordringen. Sie finden sowohl die Nester als auch später die wenigen Küken. Wo Grünland umgebrochen wurde,

kann man den Brutplatztreuen Kiebitz auch auf Äckern antreffen. Meist brütet er dort aber ohne oder nur mit geringerem Erfolg, so dass auch solche Brutplätze nach einigen Jahren verweisen. Die Bestände des Kiebitzes gehen daher seit Jahren dramatisch zurück. Der einst sehr häufige 'Allerweltsvogel' Kiebitz wird in Niedersachsen/Bremen nun schon in der Roten Liste als in der Kategorie 'stark gefährdet' geführt.



Der Kiebitz, ein Brutvogel der offenen Grünflächen

Austrocknung wertvoller Feuchtgebiete im Heiligen Hain und Großen Moor durch Grundwasser-Gewinnung

Von Jan-Hinnerk Schwarz

Bereits vor 10 Jahren beantragte der Wasserverband Gifhorn am 11.04.2001 für das Wasserwerk Schönewörde die Erhöhung der jährlichen Grundwasser-Fördermenge von 1,4 Millionen auf 2,45 Millionen Kubikmeter. Damit würde die Trink- und Brauchwasserförderung mit einer zusätzlich beantragten Entnahmemenge von 1,05 Mio. m³/a fast verdoppelt werden. Am 26.06.2001 erteilte der Landkreis Gifhorn dafür eine vorläufige Genehmigung, allerdings mit der Auflage weitere Untersuchungen hinsichtlich möglicher Umweltauswirkungen auszuführen. Dies galt insbesondere für die im Entnahmefeld liegenden europäisch streng geschützten Naturschutzgebiete Heiliger Hain, Niederungsbereich Oerrelbach und Großes Moor. Unbeachtet dieser Auflage erfolgte im Wasserwerk Schönewörde in den folgenden zwei Jahren eine Erhöhung der Fördermenge um mehr als eine halbe Millionen Kubikmeter auf etwa 2 Millionen m³/a. Erst danach wurde die Förderung wieder auf die Ausgangssituation von 1,4 Millionen / Jahr reduziert und in den Folgejahren auch allmählich die erforderlichen Umweltverträglichkeitsprüfungen ausgeführt.



Abb.1: Das großflächig durch trockenheitsliebende Sandheiden und Wacholderhaine gekennzeichnete Naturschutzgebiet "Heiliger Hain" birgt wie auch das angrenzende Naturschutzgebiet „Niederungsbereich Oerrelbach“ europäisch bedeutsame Heide- und Übergangsmoorkomplexe, Borstgrasrasen und Moorwälder, die gegenüber Grundwasserabsenkungen besonders empfindsam reagieren.

2004 nicht mehr steigenden Einwohnerzahl sowie dem Ziel den Trinkwasserbezug von den

Nachdem nun diese noch ausstehenden Untersuchungen endlich abgeschlossen wurden, stellte der Wasserverband Gifhorn am 02.04.2009 erneut den gleichen Antrag. Begründet wird die erhöhte Förderung mit einem jährlich steigenden Wasserbedarf trotz einer seit



Abb.2: Neben dem großflächig verbreiteten Heidekraut (*Calluna vulgaris*) ist die Glockenheide (*Erica tetralix*) im Heiligen Hain auf die Grundwasser-abhängigen Standorte spezialisiert

Stadtwerken Wolfsburg (270.000 m³/a) gänzlich zu ersetzen. Unerwähnt bleibt allerdings, dass der Wasserverband Gifhorn nicht nur den Eigenbedarf seiner Mitgliedsgemeinden abdecken möchte, sondern weiterhin auch ca. 660.000 m³/Jahr Trinkwasser gewinnbringend an die Städte Gifhorn, Braunschweig und Wolfsburg verkaufen möchte. Abschließend wird die Förderungserhöhung damit untermauert, dass der Wasserverband Gifhorn davon ausgeht, dass aufgrund der intensiven Landwirtschaft mit weiteren Brunnenvergiftungen zu rechnen sei. So sei bereits im Wasserwerk Ettenbüttel ein Pflanzenschutzmittel nachgewiesen worden, was die Förderung aber bisher noch nicht wesentlich behinderte.

Schenkt man der Einführung des drei dicke Aktenordner umfassenden Wasserrechtsantrages Glauben, so könnte es lediglich zu „geringfügigen Grundwasserabsenkungen im Entnahmefeld“ kommen. Aufgrund geplanter den Wasserhaushalt stützender Begleitmaßnahmen seien demnach „keine nachteiligen Auswirkungen“ auf geschützte Biotop- bzw. FFH-Gebiete zu erwarten. Wesentlich deutlicher fallen jedoch die Ergebnisse, der dem Antrag beigefügten Umwelt- und FFH-Verträglichkeitsprüfungen aus. So wird dort

mehrfach daraufhin gewiesen, dass es sowohl im Naturschutzgebiet Heiliger Hain als auch Großes Moor durch die geplante Erhöhung der Fördermenge „zu einer erheblichen Beeinträchtigung“ der großflächig ausgebildeten, grundwasserabhängigen Lebensraumtypen und seiner wertgebenden Tier- und Pflanzenarten (vgl. Abb. 1-7) kommen wird, wenn keine Kompensationsmaßnahmen durchgeführt werden. Vergleicht man hier jedoch den Umfang der nur kleinräumig und punktuell wirksamen Maßnahmen wird schnell deutlich, dass diese kleinflächigen Kompensationsflächen in keinem Verhältnis zu den großflächig eintretenden Schäden stehen.



Abb.3 Das Absterben von Wacholdern im Heiligen Hain ist auch in Verbindung mit den dort bereits seit drei Jahrzehnten auftreten Grundwasserabsenkungen zu betrachten. Als Verursacher kommt hier die Brauchwassergewinnung durch den Wasserverband Gifhorn sowie die landwirtschaftliche Feldberegnung in Betracht. „Pflegemaßnahmen“ mit der Motorsäge sorgen dafür, dass derartige Exemplare der Öffentlichkeit nicht in Erscheinung treten. Durch die zusätzlich beantragte Fördermengenerhöhung ist eine irreversible Schädigung der letzten noch verbliebenden Grundwasserabhängigen Moor- und Feuchtbiotope zu befürchten.

Erschwerend kommt noch hinzu, dass durch die Grundwasserabsenkung im Heiligen Hain und dem Niederungsbereich Oerrelbach mehrere prioritäre Lebensraumtypen (Lebende Hochmoore, Borstgrasrasen und Moorwälder) erheblich betroffen sind. Ein solcher Eingriff ist jedoch gemäß Artikel 6 der FFH-Richtlinie unzulässig, zumal das zwingende öffentliche Interesse an einer Grundwasserabsenkung in einem der ältesten Naturschutzgebiete Deutschlands in den Antragsunterlagen nicht hinlänglich belegt wird. Erschwerend kommt noch hinzu, dass diese als Kompensationsmaßnahmen umschriebenen Renaturierungen ohnehin schon notwendig sind und eine staatliche Pflicht (Land Niedersachsen & Landkreis Gifhorn) darstellen, um die besagten Schutzgebiete im gesetzlich vorgeschriebenen „guten Erhaltungszustand“ zu entwickeln und bewahren.

Gemäß den gesetzlichen Vorgaben wurden bei diesem jüngsten, wasserrechtlichen Plangenehmigungsverfahren nicht nur die Träger öffentlicher Belange (TÖB), sondern auch die in Ihren Rechten betroffenen Naturschutzverbände beteiligt. Erstaunlicherweise äußerten die meistens betroffenen Träger sowie sämtliche sieben Naturschutzverbände der KONU grundsätzliche Bedenken gegen eine dauerhafte Wasserentnahme in der vorgesehenen Größenordnung. So befürchteten die Gemeinde Wahrenholz, die Landwirtschaftskammer Niedersachsen, der Landvolkverband Niedersachsen sowie der Dachverband der Beregnungsverbände, die Untere Naturschutzbehörde sowie die Umweltverbände eine Überlastung der Grundwasservorräte. Angesichts der bereits seit drei Jahrzehnten eingetretenen Grundwassergewinnung-Schäden im Heiligen Hain sowie dem Niederungsbereich Oerrelbach (Trockenfallen von Fischeichen und Gräben, Wacholdersterben, Moorsackungen, Stelzwurzelbildungen) sind diese Befürchtungen auch gut begründet. Zudem werden die bereits eingetreten und prognostizierten Klimaveränderungen eine Grundwasserabsenkung über die nächsten Jahrzehnte noch verstärken.

Unbesehen dieser Bedenken erteilte jedoch die Untere Wasserbehörde des Landkreises Gifhorn am 01.11.2010 eine unbefristete Erlaubnis, auch wenn die beantragte Fördermenge um 300.000 m³/a auf nunmehr 2,15 Mio. m³/a reduziert wurde



Abb.4: Der mit nur noch wenigen Exemplaren im Heiligen Hain wachsende Lungenenzian (*Gentiana pneumonanthe*) ist eine typische Kennzeigerart feuchter Borstgrasrasen als auch nasser Heidemoore.6

Durch diese dennoch nach wie vor erhebliche Fördermengenerhöhung wird das Wasserwerk Schönewörde mehr als ein Drittel des Bedarfes des Wasserverband Gifhorn fördern, der insgesamt aus sieben Wasserwerken besteht. Obwohl der Heilige Hain samt dem Niederungsbereich Oerrelbach näher an den Brunnen des Wasserwerkes Schönewörde gelegen ist, geht die Genehmigungsbehörde offiziell nur von einer Beeinträchtigung des Großen Moores (vgl. Abb. 7), nicht aber des Heiligen Hains mit seinen prioritären Lebensräumen aus. Daher wurden im Rahmen der Genehmigung lediglich für Bereiche des Großen Moores Kompensationsmaßnahmen festgelegt. Hätte die Behörde an den ursprünglich für den Bereich des Heiligen Hains vorgesehenen Kompensationsmaßnahmen festgehalten, hätte man eine mögliche Schädigung prioritärer Lebensräume eingestanden. In diesem Falle wäre

aber eine Entnahme-Erlaubnis europarechtlich nicht genehmigungsfähig gewesen. Aufgrund der Auflage, in den angrenzenden Schutzgebieten auch weiterhin ein Grundwassermonitoring durchzuführen, wird ebenfalls deutlich, dass man sich aber tatsächlich sehr unsicher ist, was die möglichen Auswirkungen einer zusätzlichen Grundwasserabsenkung betrifft. Zudem wird in der Umweltverträglichkeitsprüfung betont, dass das geohydraulische Prognosemodell zu ungenau ist, um zweifelsfrei eine Schädigung der Grundwassergebundenen Biotope auszuschließen.

Aus diesen Ausführungen wird deutlich, dass es sich bei der beantragten Erhöhung der Grundwassergewinnung um ein Experiment mit ungewissem Ausgang handelt. Auch wenn sich der Wasserverband Gifhorn offiziell für „eine intakte Natur und reines Wasser“ einsetzt (www.wasserverband-gifhorn.de/index2.htm), wird es durch die zusätzlich absehbare Grundwasserabsenkung zu weiteren Moorzerstörungen kommen. Durch die Entwässerung von Mooren werden schädliche Klimagase in die Luft sowie Nitrate in das Grundwasser freigesetzt, was zu einer weiteren Trinkwasserverunreinigung führt. Bereits jetzt wird schon in sechzig Prozent der Grundwasseroberfläche Niedersachsens der aktuelle Nitrat-Grenzwert überschritten. Aufgrund der nach wie vor als erheblichen Eingriff zu bewertenden Genehmigung legte die KONU am



Abb.5 Die in einem Quellhangmoor des Heiligen Hain wachsende Population der atlantisch verbreiteten Moorlilie (*Narthecium ossifragum*) befindet sich hier am Südostrand ihres deutsch-europäischen Verbreitungsgebietes

08.12.2010 gegen die wasserbehördliche Erlaubnis einen Widerspruch ein. Der Widerspruch basiert auf einer gutachterlichen Stellungnahme

die der Dipl. Biologe Jan-Hinnerk Schwarz für den NABU Kreisverband Gifhorn im Rahmen der Verbandsbeteiligung erstellt hat. So wird aus den folgenden Gründen ein Widerspruch eingelegt:



Abb.6: Der vom Aussterben bedrohte Hochmoor-Perlmutterfalter (*Boloria aquilonaris*) ist an das Vorhandensein der in den Kleinstmooren des Heiligen Hains sowie des Niederungsbereiches Oerrelbach wachsenden Gewöhnlichen Moosbeere (*Vaccinium oxycoccus*) gebunden, die der Raupe als Futterpflanze dient.

1. Die Kartierung der Biotop- und Lebensraumtypen (LRT) ist nicht differenziert genug, um als Monitoring-Grundlage zu dienen. Die Kartierung der vegetationskundlichen Untereinheiten nach DRACHENFELS (2004) ist inzwischen gute fachliche Praxis. Mit der vorhandenen Grundlage (Grobkartierung) ist es aber nicht möglich, signifikante Vegetationsveränderungen zu erkennen und daraufhin rasch entsprechende Gegenmaßnahmen zu ergreifen. So wurde z.B. der prioritäre Lebensraumtyp „Borstgrasrasen“ nicht in die Grundwasser-unabhängigen trockenen und Grundwasser-abhängigen, feuchten Borstgrasrasentypen (Abb. 4) unterteilt. Um bei den prioritären Moorwäldern exakte Aussagen treffen zu können, ist es erforderlich, die Wälder nach HOFFMANN (1997, etc.) in Ökosystemtypen zu erfassen, was bedeutet, dass die Waldtypen durch ihre jeweils prägende Moos- und Krautschicht charakterisiert und differenziert dargestellt werden müssen. Dies ist für das Monitoring der grundwasserabhängigen Wald-Krautschichten von großem Interesse, zumal diese im Gegensatz zu der Baumschicht als erstes auf eine Grundwasser-Absenkung reagieren.

2. Das hydraulische Modell ist aufgrund der laut Genehmigung geänderten Voraussetzungen (Reduzierung der beantragten Entnahmemenge und

Verlegung eines Brunnens) neu zu erstellen und den Verbänden ebenfalls vorzulegen, da sonst keine sach- und fachgerechte Beurteilung des Eingriffs erfolgen kann. Dabei ist darauf zu achten, dass bekannte Unzulänglichkeiten in der Modellierung bei einer Überarbeitung vermieden werden.

3. In der Genehmigung ist die Forderung nach einem mindestens über 10 Jahre zu betreibenden Vegetationsmonitoring unbegründet nicht berücksichtigt worden. Das in den Antragsunterlagen vorgeschlagene Monitoring ist unzureichend und nicht ausreichend spezifiziert. So ist es erforderlich, in einem Abstand von zwei Jahren vegetationskundliche als auch faunistische Monitoringuntersuchungen erfolgen zu lassen, um überhaupt rechtzeitig signifikante Grundwasseränderungen erkennen zu können.



Abb.7: Die zusätzlich beantragte Grundwassergewinnung durch den Wasserverband Gifhorn bedroht auch die ohnehin schon trocken fallenden Renaturierungsflächen des Naturschutzgebietes Großes Moor. Hier ein Aspekt mit fruchtenden Wollgras (*Eriophorum angustifolium*).

Anstatt die letzten Naturparadise des Landkreises Gifhorn einer kommerziell orientierten Grundwassergewinnung aufzuopfern, sollten vermehrt Anstrengungen unternommen werden, die verbliebenden Grundwasserreserven zu schonen. Während mittels einer landwirtschaftlichen Extensivierung die fortschreitende Grundwasservergiftung umgekehrt werden könnte, ließe sich eine verstärkte Grundwasserneubildung durch die Umwandlung von Nadel- in Laubwälder sowie die Versiegelung überflüssiger Entwässerungsgräben erreichen. Der Verlust der Artenvielfalt sowie die Folgen der Vergiftung unserer Böden und Trinkwasserbrunnen durch eine staatlich subventionierte Landwirtschaft sollte künftig

auch in den Wirtschaftsbilanzen mit einbezogen werden. Dann würde sich herausstellen, dass eine umwelt- und verbraucherfreundliche Landwirtschaft nicht nur ökologischer, sondern im Wesentlichen auch ökonomischer ist. Bei der sparsamen Anwendung von Düng- und Pflanzenschutzmitteln sind blühende und erlebnisreiche Acker- und Wiesenlandschaften vorprogrammiert, die Lerchenschutzfenster sowie Acker-Randstreifen erübrigen.

Lehmbaukurse.de Bericht einer Lehmbauteilnehmerin

Nach gemütlicher Bahn- und Busfahrt steige ich im Zentrum Biesenthals aus – der Alltagsstress ist schon fast abgelegt. Das Ziel für dieses verlängerte Wochenende ist das älteste Haus der Kleinstadt im Landkreis Barnim. Seit sieben Jahren bietet die Organisatorin und Handwerkerin Beatrice Ortlepp in diesem Haus und Umgebung Lehmbaukurse an. Nach und nach treffen die Teilnehmer des Schnupperkurses ein – aus allen Himmelsrichtungen, mit und ohne Vorerfahrungen.



Das Haus selbst macht schon Lust auf die Auseinandersetzung mit dem Lehm, den die Menschen seit Jahrtausenden zum Bauen nutzen – und der sich dennoch heute als moderner Baustoff vor anderen nicht zu verstecken braucht. Die gelernte Maurerin, Pädagogin und Lehm-Handwerkerin hat auf wenigen Quadratmetern die verschiedensten Lehmtechniken angewandt: Den großen Kamin im Zentrum des Hauses ziert ein riesiges, farbenfrohes Lehmschlangen-Relief, die Gefache sind mit verschiedenen Techniken mit lehmverputzten Strohballen, mit Lehmstroh-umwundenen Holzstaken oder Lehm-Mauerwerk



restauriert. Im Erdgeschoss zieht eine ganz organisch wirkende Wand Blicke auf sich: Mit Lehm gefüllte Stoffschläuche, unter anderem einige alte Hosenbeine und Strümpfe, wurden hier geschwungen aufgeschichtet. Im Flur hat der Lehmputz eine besonders feine Struktur. Der Trick: alte Baumwolltücher wurden komplett in eine dünne Lehmmischung getaucht und als Lehmtapeten aufgezogen.

Der Workshop beginnt mit Materialkunde und ersten Versuchen mit dem Lehm: Der erdfeuchte Lehm muss zunächst mit Wasser angerührt werden und über Nacht stehen bleiben, mauken. Danach ist er noch geschmeidiger und gut zu verarbeiten. Der Lehm für das Seminar stammt von einer Baugrube in der Nähe. Mit ein wenig Erfahrung können wir die Qualität des Lehms feststellen. Lässt sich die Putzer-Mischung eineinhalb Zentimeter über den Rand der Putzkelle schieben, bevor der Strang reißt? Geeigneter Lehm ist wurzelfrei, geruchsfrei und wird entsprechend seinen Eigenschaften und der

geplanten Anwendung mit Sand und anderen Zuschlagstoffen vermergt.

Dann geht es los. Die zahlreichen Lehm-Baustellen im Haus erlauben ein Ausprobieren der vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten. Eine unebene Lehm-Stroh-Wand der Vorgänger-Teilnehmer können wir ausgleichen. Wir patschen den Lehm mit reichlich Stroh vermischt auf die Fläche, später wird die Wand abgezogen und gleichmäßig verputzt. Obwohl Beatrice meint, dass Lehm kein Kinderbaustoff sei, wird ein bisschen Kind in jedem wach, dem hier die Lehmspritzer um die Ohren fliegen.

Im Nachbarraum wird innen vor die Fachwerkwand eine Leichtlehmwand gesetzt. Diese Stampflehmwand hat schon eine Vorgängergruppe begonnen, jetzt ziehen wir die Verschalung hoch und ergänzen eine neue Schicht. Mit



Kanthölzern verdichten wir die Lehm-Stroh-Mischung. Eine Wand des Hauses wird mit riesigen Bauklötzen aus Stroh gemauert: Wir müssen die Ballen mit Hilfe von Seilen und Gurten noch verdichten und in die Holzgefache einfügen. Eine Alligatorsäge hilft, die Wand zu ebnen. Reichlich Lehmputz schützt das regional angebaute Stroh. Ein Gefach füllten wir mit Strohballen. Ein Gefach bauten wir in historischer Stakenbauweise: Mit dem Beil schlagen wir die Hölzer zurecht. In die Balken sind Vertiefungen zu stemmen, damit die Staken fest sitzen. Stroh und Lehm werden von beiden Seiten um die Staken geflochten, immer dichter wird das Gefach.

Wenn Pause ist, spülen alle ihre lehmigen Hände ab. Der Baustoff schadet der Haut überhaupt nicht und geht auch so gut aus Haaren und Kleidern heraus. Die Vorteile des Lehms werden uns hautnah bewusst: Lehm ist atmungsaktiv, nimmt Feuchtigkeit aus der Luft auf und gibt sie wieder ab, sorgt für gutes Raumklima, mit ihm lässt es sich gut reparieren und er lässt sich komplett recyceln. Je nach Zuschlagstoff kann Lehm auch ganz schön was aushalten. So werden die Lehmgefache von Außen zum Schluss mit einer Lehm-Kuhdung-Mischung verputzt. Die weist das Wasser ab und sichert die Fassade für viele Jahre vor der Witterung. Im Badezimmer spritzt es ab und an – über der Badewanne wird der Lehm wasserfest durch Leinölfirnis (jedoch verdünnt aufgetragen), das ihm außerdem einen dunkleren Farbton gibt. Lehm ist bunt. In mehreren Eimern rühren wir Lehmfarbe an. Ganz schön gelb, eher rot, eher weiß – die angenehmen Farbtöne finden allesamt Anklang.

Der Schnupperworkshop ist ein Selbstversorger-Seminar, aber selbst in den Pausen können wir es nicht lassen, über Lehm und alte und neue Handwerker-Tricks zu plaudern: Ein Architekt erzählt von einigen historischen Sanierungsprojekten, ein professioneller Sanierer vom Umgang mit feuchten Lehmwänden, ein Häuslebauer von seinen aktuellen Plänen mit dem neu entdeckten Baustoff. Ein Architekt und ein Planer von ihren Fehlern und die der anderen. Sie planen und gestalten Ihre Entwürfe mit den neu gewonnen Wissen.

Dank wunderbaren Spätsommerwetters klingen die Tage gemütlich im Garten aus, am Lagerfeuer, mit Tee aus eigenem Anbau. Am Ende nehmen alle viele neue Eindrücke und Anregungen mit. Der Wunderbaustoff macht Lust auf



mehr und die kompetente und freundliche Anleitung von Beatrice Ortlepp ebenfalls. Lehm braucht etwas mehr Ruhe und Geduld als manch anderer Baustoff – auch davon lässt sich in Biesenthal etwas finden.

Die Teilnehmerin
Jutta Sundermann

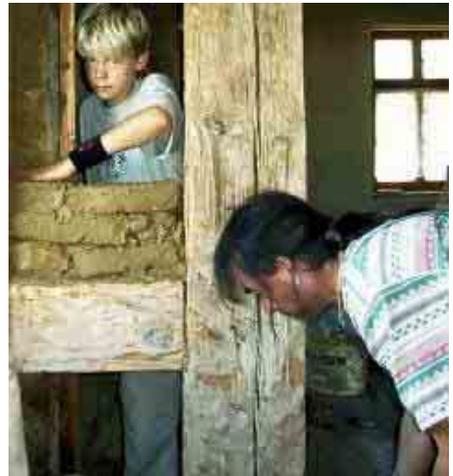
Leichtigkeit aus Lehm, Lehmbau lernen leicht gemacht (ein kleiner Artikel)

Lehm ist ein Verwitterungsprodukt von Urgestein, eine Mischung aus Ton, Schluff (Feinsand) und Sand, die auch gröbere Bestandteile wie Kies, Schotter oder Steine enthalten kann. Er ist neben Holz und Naturstein der wohl älteste Baustoff, den die Menschheit kennt und er erlebt derzeit eine

fast überall im Boden vorkommt. Er bedarf keiner thermischen oder chemischen Behandlung, um ihn für den Bau nutzbar zu machen – ist also doppelt energiesparend und umweltschonend. In Zeiten immer knapper werdender fossiler Brennstoffe und steigender Schadstoffbelastung, zwei wichtige Argumente, um mit Lehm zu bauen. Aber auch seine wieder Verwertbarkeit spricht für diesen Baustoff. Ton, das Bindemittel im Lehm, bindet das Wasser nicht chemisch sondern rein physikalisch und somit entsteht auch keine neue Verbindung nach dem Erhärten, wie z.B. bei Gips, Kalk oder Zement sondern es bleibt einfach Lehm. Ein Zeichen dafür ist, dass beim Abbinden keine Wärme entsteht, wie bei den anderen Bindemitteln.

Weitere Vorteile von Lehmbauwänden sind die guten bauphysikalischen Eigenschaften. Durch seine hohe Wichte und die daraus resultierende Massigkeit der Bauteile hat er hervorragende schalldämmende Eigenschaften, was unsere Altvorderen bereits gut zu nutzen verstanden, indem sie ihn z.B. als Füllstoff in Holzbalkendecken verwendeten.

Ein weiteres Vorteil, der daraus resultiert ist sein gutes Wärmespeichervermögen. Innerhalb von 6...8 Stunden soll die Schwankung der inneren Oberflächentemperatur nicht mehr als 7 % der Außentemperatur betragen. Dies wird beim Vollziegel bei einer Wandstärke von 36 cm, bei Lehm bei einer Wandstärke zwischen



regelrechte Renaissance. Dieser Naturbaustoff ist ohne hohen Transportaufwand verfügbar, da er

17 und 28 cm erreicht. Lehmwände bleiben im Sommer kühl und im Winter warm. Lehm kann schnell Luftfeuchtigkeit aufnehmen und diese bei Bedarf wieder abgeben, reguliert somit die Feuchtigkeit der Raumluft und trägt zu einem gesunden Raumklima bei. Diese konstante Luftfeuchtigkeit erzeugt ein äußerst angenehmes und gesundes Wohnklima. Sie verhindert ein Austrocknen der Schleimhäute, reduziert die Feinstaubbildung und wirkt somit vorbeugend gegen Erkältungskrankheiten.

Durch die Zugabe von Zuschlägen mineralischer oder pflanzlicher Herkunft kann die Trockenschwindung und Rissbildung verringert, die Zug- Druck- bzw. Abriebfestigkeit erhöht oder die Wasserempfindlichkeit herabgesetzt werden. Leichtzuschläge verbessern die wärme dämmenden Eigenschaften.

Besonders gut verträgt sich Lehm mit Holz, da beide ähnliche feuchte regulierende Eigenschaften besitzen und Lehm das Holz konserviert und vor Schädlingsbefall schützt. Darum ist Lehm besonders gut geeignet, um Fachwerkwände aus zu fachen und zu verputzen.

Wer mit Lehm arbeitet ist so richtig erdverbunden. Das macht das innere Kind glücklich. Die Mineralien im Lehm aktivieren, wenn man sich damit einreiben würde, den Stoffwechsel und das Lymphsystem. Lehm verbessert die Haut, macht sie weich und rein. Zudem macht es Spaß mit Lehm zu bauen und Formen zu strukturieren, die Hände bleiben heil und es ist ja sooo gesund: das Haus und die Luft darin.

Wenn Sie sich für den historischen Baustoff mit der großen Zukunft begeistern und mehr darüber wissen wollen, klicken Sie sich doch einfach auf meine Homepage im Internet unter www.lehm.bau.kurse.2005.ms. Dort biete ich Interessenten Kurse an, in denen praxisnah verschiedene Wandbauweisen, Putztechniken und Modellieren mit Lehm vermittelt werden. Danach kommt man aus der kleinen Kursgemeinschaft, 20 km von Berlin entfernt, erholt und mit umsetzbaren Ideen zurück in die eigene Welt und kann das erschaffen, wovon andere nur träumen.



Die Ressourcen von Morgen Lehm- und Strohballenbauweise

In einer Zeit, in der die fossilen Brennstoffe immer knapper und die Baustoffe immer unverträglicher werden für die Gesundheit des Menschen, tut sich ein Lichtblick auf. Baustoffe, die seit Jahrtausenden bekannt und in den letzten Jahrhunderten verschmäht und verpöht waren erleben ein Comeback. Insbesondere im Zeitalter der Passivenergiehäuser, der Pelletheizungen, Solar- und Windanlagen gewinnen Rohstoffe wie Lehm, Stroh und Holz, und auch Kalk wieder an Bedeutung.



In den Ländern dieser Welt werden rund um den Globus Häuser aus Stroh und Lehm gebaut. Die Abfallprodukte Stroh in Form von Ballen in der Landwirtschaft und der Lehm als Restmaterial beim Aushub des Kellers sind hervorragende Materialien für den ökologischen Hausbau. Das schöne an diesen Baustoffen ist, sie sind vielseitig verwendbar (siehe Test in Deutschland der FASBA), sie können günstig und fast komplett in Eigenleistung verbaut werden. Für umweltbewusste Menschen ist eins der Argumente, die Beschaffung der Baustoffe vor Ort! Ein anderes Argument ist die klimatische, gesunde Raumluft aufgrund des Lehms im Innenraum. Lehm ist eine gute Wärmespeicher und hält Strahlung z. B. von Mobiltelefonen ab.

Dies und noch mehr veranlasste die gelernte Maurerin und Dipl. Pädagogin Beatrice Ortlepp



anzubieten. Sie baut schrittweise und bietet in Kursen ihr Wissen über ökologisches Bauen und das Bauen mit Lehm an.



Für die Maurerin ist es wichtig, dass möglichst viele Menschen diese Methoden nutzen können und sich an einem Miteinander freuen. Für die Teilnehmer der Schnupperkurse bietet Sie Ausflüge zu anderen Lehmmauern/Architekten, zum Lehmuseum mit Führung, anderen Lehm- und Strohballenbaustellen, Korbflechten und Lagerfeuer am Abend u.ä. an. Außerdem verschenkt sie diverse Pflanzen aus dem großen Garten und es ist einfach total nett, mit Badeseen in der Nähe, Ruhe und viel Theorie und Praxis regen die eigenen Ideen an.

Lehmbauteilnehmer Marc Jaspert

Veranstaltungsprogramm 2011

März

- So. 06.03.2011 09:00 **Isewanderung mit anschließendem Essen**
Treffpunkt: Kästorf Schule
Anmeldung zum Essen bei Ewald Böhm, Tel.: 05371 / 51716
Leitung: Reinhard Thamm
Veranstalter: NABU Gruppe Gifhorn

April

- Do. 07.04.2011 18:00 **Jahreshauptversammlung der NABU Gruppe Isenbüttel**
Ort: Gaststätte Evers, Isenbüttel
- So. 10.04.2011 11:00 **Ostermarkt Groß Schwülper**
Stand der NABU Gruppe Papenteich
- So. 17.04.2011 11:00 **NABU-Storchenfest**
Ort: NABU-Artenschutzzentrum und Strohhallenhaus, Leiferde
Leitung: Bärbel Rogoschik und Uwe Kirchberger
Veranstalter: NABU Artenschutzzentrum und Kreisverband Gifhorn
- Di. 19.04.2011 19:00 **Ein Gang durch's Storchenjahr**
Der Storchenbetreuer der Landkreise Celle und Gifhorn berichtet vom Leben der Störche
Leitung: Hans-Jürgen Behrmann
Ort: Seminarraum des Strohhallenhauses in Leiferde
- Di. 19.04.2011 20:00 **Jahreshauptversammlung des NABU Kreisverbandes Gifhorn**
Ort: Seminarraum des Strohhallenhauses in Leiferde

Mai

- So. 08.05.2011 11:00 **Obstblütenfest auf der Streuobstwiese Wasbüttel**
Leitung: Manfred Deneke
Veranstalter: NABU Gruppe Isenbüttel
13. bis 15.05.2011 **Stunde der Gartenvögel** – bundesweiter Aktionszeitraum aller NABU-Gruppen
- So. 29.05.2011 10:00 **Radtour „Wollgrasblüte“**
Radtour zur Zeit der so genannten „Wollgrasblüte“, die Teile der Moores weiß bedeckt. Rundkurs von ca. 25 km Länge im nördlichen Naturschutzgebiet Großes Moor. Der Frühling zeigt im Moor ganz besondere Kontraste aus Schwarz, Weiß und Grün. Dauer: ca. 5 Std.
Treffpunkt: nördl. Ende Neudorf-Platendorf, Dorfstraße / Ecke Iseweg.
Kosten: Erwachsene 5,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 2,50 EUR.
Anmeldung bis 27.05.11, Tel.: 05373 / 4361
Leitung Dipl.-Biologe J. Drees

Juni

So. 05.06.2011 08:15 **Ohre-Drömling-Radtour**
Ganztägige Fahrradtour. Streckenlänge: 99 km
Treffpunkt: Bahnhof Gifhorn
Kosten: 20,- EUR, inkl. Bahnfahrt
Anmeldung bis 29.05.2011, Tel.: 05373 / 4361
Leitung: Ulf Kehler

Fr. 24.06.2011 22:00 **Glühwürmchenwanderung**
Treffpunkt: Eyßel, ICE-Brücke Isenbüttel
Leitung: Dipl.-Biol. Uwe Kirchberger
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn

Sa. 25.06.2011 10:00 **Libellenexkursion an die Lachte**
Leitung: Helmut Rath
Treffpunkt: Ortsmitte von Lüsche
Veranstalter: NABU Gruppe Isenhagener Land

Juli

So. 03.07.2011 10:00-17:00 **Hoffest – Der Hof Isenbüttel**
Heilpädagogischer Bauernhof und Bioland-Betrieb
Veranstalter: Der Hof e.V.

So. 17.07.2011 10:00 **Radwanderung „Von Gifhorn ins Große Moor“**
Radwanderung im südlichen Naturschutzgebiet Großes Moor. Rundkurs von ca. 30 km Länge, Dauer ca. 5 Std.. Die Geschichte des Moores, Torfabbau, Moorlehrpfad, Renaturierungsarbeiten sowie das Beweidungsprojekt mit Auerochsen, Konikponys und Ziegen werden erläutert.
Treffpunkt: Gifhorn, Parkplatz an der B 188 gegenüber Hotel Isetal
Kosten: Erwachsene 5,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 2,50 EUR.
Anmeldung bis 15.07.11, Tel.: 05373 / 4361
Leitung Dipl.-Biologe J. Drees

August

Sa. 20.08.2011 10:00 **Stechimmenexkursion**
Einblick in das faszinierende Leben der Stechimmen.
Leitung: Helmut Rath
Treffpunkt: Ortsmitte von Lüsche

So. 28.08.2011 10:00 **Radwanderung „Niedermoore an der Ise“ ab Wesendorf**
Radwanderung durch die Niedermoore entlang des Flusses Ise. Rundkurs von ca. 30 km Länge, Dauer ca. 5 Std. Von Wesendorf aus geht es entlang des Hestenmoores und durch den Dodenhop zur Ise, dann nach Neudorf-Platendorf und durch den Kötherbusch und den Espenleu nach Wahrenholz, schließlich durch den Bösebruch zurück nach Wesendorf.
Treffpunkt: Wesendorf, Parkplatz am Getränkemarkt gegenüber Edeka, Gifhorer Straße.
Kosten: Erwachsene 5,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 2,50 EUR. Anmeldung bis 26.08.2011, Tel.: 05373 / 4361
Leitung Dipl.-Biologe J. Drees

Oktober

siehe Tagespresse

Most selber machen mit der Obstpresse

Aktion für die ganze Familie. Obst bitte mitbringen!
Ort: Streuobstwiese Wasbüttel
Leitung: Helga Mannes
Veranstalter: NABU Gruppe Isenbüttel

So. 02.10.2011

9:00

European Birdwatch an den Meißendorfer Teichen

Tagestour zur Vogelbeobachtung an den Teichen und Besuch von NABU Gut Sunder
Leitung: Martin Zenk
Treffpunkt: Parkplatz an der B188 gegenüber des Morada-Hotels Isetal zur Bildung von Fahrgemeinschaften
Anmeldung bis zum 26.09.2011, Tel.: 05373 / 4361

So. 09.10.2011

10:00

„Wege ins Moor“, Gummistiefel-Wanderung

Moorwanderung von ca. 10 km Länge auf ansonsten gesperrten Wegen im Kernbiotop des NSG Großes Moor. Besuch von Renaturierungs- und Abtorfungsflächen sowie des NABU-Beweidungsprojektes mit Auerochsen, Konikponys und Ziegen. Dauer ca. 5 Std.
Picknick mitbringen, Teilnahme nur mit Gummistiefeln, wenigstens im Gepäck!
Treffpunkt: nördl. Ende Neudorf-Platendorf, Dorfstraße / Ecke Iseweg.
Kosten: Erwachsene 10,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 5,- EUR.
Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung bis 07.10.11, Tel.: 05373 / 4361
Leitung: Dipl.-Biologe J. Drees

November

Sa. 05.11.2011

13:00

„Kraniche im Moor“, Gummistiefel-Wanderung

Nachmittags- und Dämmerungswanderung quer durchs NSG Großes Moor auf ansonsten gesperrten Wegen, ca. 10 km Länge. Die Schönheit und Weite des Moores mit allen Sinnen erleben, in der Dämmerung Kraniche bei der Rückkehr ins Moor beobachten. Dauer ca. 4 Std. bis zum Einbruch der Dunkelheit.
Picknick mitbringen, Teilnahme nur mit Gummistiefeln, wenigstens im Gepäck!
Treffpunkt: nördl. Ende Neudorf-Platendorf, Dorfstraße / Ecke Iseweg.
Kosten: Erwachsene 10,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 5,- EUR.
Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung bis 04.11.11, Tel.: 05373 / 4361
Leitung: Dipl.-Biologe J. Drees

So. 06.11.2011

9:00

Isewanderung mit anschließendem Essen

Treffpunkt: Kästorf Schule
Anmeldung zum Essen bei Ewald Böhm, Tel.: 05371 / 51716
Leitung: Reinhard Thamm
Veranstalter: NABU-Gruppe-Gifhorn

Sa+So, 26. + 27.11.2011

Schlossmarkt zum Advent

Stand des NABU Kreisverbandes Gifhorn

Mitglieder des NABU erhalten bei allen kostenpflichtigen Veranstaltungen eine Ermäßigung von 1,- Euro.

Anmeldungen und Rückfragen bitte an die Geschäftsstelle des: NABU Kreisverband Gifhorn e.V.,
Hauptstraße 24, 38542 Leiferde, Tel.: 05373 / 4361, Fax: 05373 / 330710
e-mail: info@nabu-gifhorn.de, Internet: www.nabu-gifhorn.de

Ansprechpartner des NABU Kreisverbandes Gifhorn e.V.

Vorsitzender

Gerhard Braun,
Färberstraße 24, 38518 Gifhorn,
Tel.: 05371- 52206
E-Mail: Gerhard.Braun@NABU-Gifhorn.de

Geschäftsführer

Dipl. Biologe Uwe Kirchberger,
Hauptstraße 24, 38542 Leiferde,
Tel. 05373-43 61
Fax 05373-330710
E-Mail: Info@NABU-Gifhorn.de
www.nabu-gifhorn.de

Gleichberechtigte stellvertretende Vorsitzende

Peter Riemer,
Kriemhildweg 10, 29367 Steinhorst,
Tel.: 05148-1232
E-Mail: Peter.Riemer@NABU-Gifhorn.de

Hans-Jürgen Goes,
Abbesbütteler Straße 13, 38527 Meine,
Tel.: 05304-4513
E-Mail: jurgengoes@web.de

Mitgliederverwaltung / Kassenführung - kommissarisch

Peter Riemer,
Kriemhildweg 10, 29367 Steinhorst,
Tel.: 05148-1232
E-Mail: Peter.Riemer@NABU-Gifhorn.de

Schriftführerin

Helga Mannes,
Schulstraße 4, 38550 Isenbüttel,
Tel.: 05374-4684
E-Mail: helga.mannes@gmx.de

Projektleiter der ABM Großes Moor

Dipl. Biologe Jakob Drees,
Lönsweg 15, 29399 Wahrenholz,
Tel.: 05835-7285
E-Mail: Moor@NABU-Gifhorn.de

NABU Boldecker Land und AG Heiden und Magerrasen

Dipl. Biologe Jan - Hinnerk Schwarz,
Am Bullenberg 6, 38476 Barwedel,
Tel.: 05366-254
E-Mail: schwarzjh@web.de

NABU Brome

Uwe Bleich,
Schubertring 1, 38473 Tiddische,
Tel.: 05366-1685
E-Mail: NABU.SGM.Brome@t-online.de

NABU Stadt Gifhorn

Ewald Böhm,
Wittkopsweg 31, 38518 Gifhorn,
Tel.: 05371-51716
E-Mail: ewald.boehm.1@t-online.de

NABU Isenbüttel

Manfred Deneke,
Klein Vollbütteler Weg 6, 38551 Ribbesbüttel,
Tel.: 05373-1757
E-Mail: deneke@arcor.de

NABU Meinersen

Reinhard Meier,
Kreuzkamp 18, 38539 Müden,
Tel.: 05375-9930
E-Mail: reinhard_meier@gmx.de

NABU Papenteich

Hans - Jürgen Goes,
Abbesbütteler Straße 13, 38527 Meine,
Tel.: 05304-4513
E-Mail: jurgengoes@web.de

NABU Isenhagener Land

Dipl. Biologe Jakob Drees,
Lönsweg 15, 29399 Wahrenholz,
Tel.: 05835-7285
E-Mail: j-drees@gmx.de

Greifvogelarbeitsgruppe Gifhorn

Peter Derpmann-Hagenström
Tel.: 05371-55047

AG Schleiereulen

Horst Seeler
Speckenkamp 15, 38442 Wolfsburg-Sülfeld
Tel.: 05362-63331
E-Mail: horst.seeler@t-online.de

AG Fledermäuse

Uwe Kirchberger
Geschäftsstelle des NABU Kreisverbandes Gifhorn

Spendenkonten des NABU - Kreisverbandes

Sparkasse Gifhorn - Wolfsburg

Kto.-Nr. 171 008 600
BLZ 269 513 11

Volksbank eG BraWo

Kto.-Nr. 373 349 1000
BLZ 269 910 66

AUTOHAUS R.S. SCHMITZ

**GEBRAUCHTWAGEN, REPARATUREN ALLER FABRIKATE
KLIMA SERVICE, SCHEIBENREPARATUR
TÜV UND AU**

LÜNEBURGER STR. 48 29392 WESENDORF

TEL:

05376 / 71 70

FAX:

05376 / 85 46

WIR SUCHEN SIE.

Machen Sie mit uns den NABU stark!

Sie möchten sich ehrenamtlich für Mensch und Natur engagieren, sind aber fachlich im Naturschutz nicht so bewandert? Oder sind Sie fachlicher Experte, aber in der Mitgliedergewinnung nicht so erfahren? Dann bieten wir Ihnen jetzt die Möglichkeit, für den NABU aktiv zu werden. Sie bringen einfach nur Kontaktfreude mit und haben den Wunsch anderen zu erzählen, wie toll Sie den NABU finden.

Suchen Sie für uns neue NABU-Mitglieder!

Damit lassen wir Sie natürlich nicht alleine: Wir bereiten Sie auf Ihre neue Aufgabe vor. Und für die erfolgreichsten Mitgliedersammlerinnen und -sammler wartet ein aufregendes Dankeschön.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf – wir freuen uns auf Sie!

Charlotte Blum · NABU-Bundesgeschäftsstelle
Charitéstraße 3 · 10117 Berlin · Tel. 030.28 49 84-1402

Starkmacher@NABU.de · www.NABU.de



NABU
Kreisverband Gifhorn e.V.
Hauptstraße 24, 38542 Leiferde

Deutsche Post 

Entgelt bezahlt
38518 Gifhorn

Sparkassen-Finanzgruppe



Mit mehr Engagement geht
viele natürlich besser.

 Sparkasse
Gifhorn-Wolfsburg

Die Achtung vor der Natur, saubere Luft und Gewässer und die Schonung wertvoller Ressourcen sind entscheidende Voraussetzungen, um den Umweltschutz voranzubringen. Auch wir sind mit viel Engagement bei der Sache, wenn es um effiziente, nachhaltige Lösungen geht – mit großer wirtschaftlicher Kompetenz und persönlicher Beratung. Sprechen Sie einfach mit uns. www.spk-gifhorn-wolfsburg.de